NABU
Landesverband Berlin

Ausgabe 3/2023

Natur in Berlin

Mit dem Exkursionsprogramm von September bis Dezember

Die Welt der Pilze
Helden im Untergrund

LIEBE MITGLIEDER,
LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE DES NABU BERLIN,

ein besonders erschreckender Aspekt der Naturkrise ist, dass wir bei unzähligen Arten nicht einmal so recht wissen, wie es ihnen geht. In den Roten Listen stehen dann Begriffe wie „data deficient“, unzureichende Datengrundlage.
Besonders betroffen sind natürlich Tiere, die man nicht ohne weiteres zu Gesicht bekommt. Das beginnt schon bei nachtaktiven Säugern, etwa Igeln. Auf Seite 12 schildert unsere Autorin Anne Berger, wie die stacheligen Publikumslieblinge offenbar sang- und klanglos aus unseren Gärten und Parks verschwinden.
Noch krasser ist der Datenmangel bei vielen Insektengruppen, bei Tieren in Gewässern oder im Boden – und besonders bei Pilzen. Diese bilden ein eigenes Reich von Lebewesen, sind noch vielfältiger als die Pflanzen, aber kaum erforscht. Auf Seite 8 erfahren sie mehr über diese geheimnisvollen Lebensformen.
Was zum Glück zunehmend in den Fokus der Wissenschaft rückt, sind die Möglichkeiten, die Pilze für eine nachhaltige, in Kreisläufen orientierte Form des Wirtschaftens bieten. Unsere Autorin Janna Einöder berichtet auf Seite 10, was sich aus Pilzmycel alles herstellen lässt – vom Ziegelstein bis zum Schnitzel.
Der Herbst ist die ideale Zeit, um Pilze in ihrer natürlichen Umgebung besser kennenzulernen. Aber auch der Vogelzug (mehr dazu auf Seite 13) zieht nun Naturfreund*innen in seinen Bann. Unsere ehrenamtlich Aktiven haben wieder viele abwechslungsreiche Führungen und Exkursionen für diesen Herbst geplant. Nutzen Sie die Gelegenheit, die Naturschauspiele dieser Jahreszeit zu erleben, nehmen Sie an einer unserer Veranstaltungen teil und lernen Sie mehr über Zugvögel, Pilze, Sträucher und andere mehr oder minder unbekannte Arten. Unser Exkursionsprogramm finden Sie, wie gewohnt, auf den letzten Seiten dieses Magazins.
Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!

Mit herzlichen Grüßen

1. Vorsitzender NABU Berlin

Inhalt

AKTUELLES
Positionen Windkraft 3
Storchensaison in Linum 4
Update TVO 5
Bienenschwarm an Kletterwand 6

SCHWERPUNKT PILZE
Unerforschte Vielfalt 8
Allzweckwaffe Pilzmycel 10
Giftiger Champignon 11

SPEKTRUM
Igel in Not 12
Tipps zur Zugvogel-Beobachtung 13

BERLINER MITBEWOHNER
Die Breitlappige Schüsselflechte 14

IM PROFIL
Frank Sieste 15

TERMINE UND KONTAKTE 16

Save the Date!
23. Berliner Naturschutztag
zum Thema „Schutzgebiete“
am 24. Februar 2024

IMPRESSUM

NABU Berlin e.V., Wollankstraße 4, 13187 Berlin; 1. Vorsitzender: Rainer Altenkamp, 2. Vorsitzende: Kerstin Brümmer, Geschäftsführung: Melanie von Orlow ; www.nabu-berlin.de, www.facebook.com/NABU-Berlin; **Redaktion:** Rainer Altenkamp (V.i.S.d.P.), Alexandra Rigos (ar); **Layout:** Alexandra Rigos; **Schlussredaktion**: Alexandra Vogels; **Redaktionelle Beiträge:** Ronja Bär, Anne Berger, Hansjörg Beyer, Andre Eden, Janna Einöder, Kristin Garner, Robert Lücking, Melanie von Orlow, Alexandra Rigos, Juliana Schlaberg; **Anzeigendaten:** NABU Berlin e.V., Wollankstraße 4, 13187 Berlin, Tel.: (030) 9860837-18, arigos@nabu-berlin.de; **Mediadaten** unter www.nabu-berlin.de; **Erscheinungsweise:** vierteljährlich; **Nächster Redaktionsschluss:** 01.10.23, **Papier:** 100% Recycling, **Auflage:** 18.000, **Druck:** Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel; **Bildnachweis:** Titel (Blauer Lackpilz): NABU/Ferry Böhme, S.2: Rainer Altenkamp: Carmen Baden, S.3: Windräder: Sebastian Hennigs, S. 4: alle Bilder: Helga Müller-Wensky, S. 5: xx, Alexandra Rigos: Max Noack, S. 6: alle Fotos: Melanie von Orlow, S.7: Ronja Bär: privat, Anzeige: Ruth Lankeit, S. 8: Gewimperter Erdstern: Frank Kangheim, Korallenpilz: Dirk Seidel, S.9: Orangeseitlinge: Gerd Wartha, Igel-Stachelbart: Lebrac/wikimedia, Buchenschleimröhrling: Wilfried Martin, Pilz mit Schimmel: Andreas Sebald, S. 10: Illustration: Ruth Lankeit, S. 11: Karbolchampignon: Fornax/wikimedia, Stadtchampignon: Hansjörg Beyer, S.12: Igel mit Jungen: Anne Berger/IZW, Verletzter Igel: Annett Witthauer, S. 13: Vogelbeobachtung: Andre Eden, Audiorekorder: Enrico Hübner, S. 14: Breitlappige Schüsselflechte: Robert Lücking, S. 15: Porträt Frank Sieste: Corinna Dollenmeyer, Kontrolle Wiedehopfkasten: Hans-Jürgen Eilts, Pflegeeinsatz: Eric Neuling/NABU, S. 16: Flughafensee: Frank Sieste, Pflegeeinsatz Köppchensee: Max Noack, Exkursion Grünhaus: Manuel Dillinger, S. 17: Wintergoldhähnchen: Christoph Röttgers, S. 18: Kranich: Andreas Trepte, Streuobstwiese Blumberger Mühle: NABU, S. 20: Illustration: Ruth Lankeit; **Hinweise der Redaktion:** Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Bearbeitung von Beiträgen vor. Der NABU Berlin haftet nicht für unverlangt eingesandte Beiträge. Das Magazin und alle in ihm enthaltende Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung bedarf der Genehmigung. **Bankverbindung Spendenkonto** NABU Berlin, Bank für Sozialwirtschaft IBAN: DE80 3702 0500 0003 2932 00

Für Klimaschutz, gegen Naturzerstörung

NABU Berlin legt Positionen zum Ausbau der Windkraft vor

Bis zum Jahr 2032 sollen zwei Prozent der deutschen Landesfläche für Windkraftanlagen genutzt werden. Das Windenergieflächenbedarfsgesetz (WindBG) schreibt den Bundesländern Flächenziele für den Ausbau der Windkraft vor. Bis zum Ende des Jahres 2027 sollen 0,25 Prozent der Berliner Landesfläche für Windenergieanlagen (WEA) genutzt werden, bis 2032 sollen es 0,5 Prozent sein. Bei 891 Quadratkilometern Landesfläche entspricht dies ungefähr 446 Hektar – so viel wie der ehemalige Flughafen Tegel.

Geeignete Flächen im dicht besiedelten Berlin zu finden, stellt eine Herausforderung dar. Regelungen zum Abstand von WEA zu Häusern oder Schutzgebieten existieren in Berlin bisher nicht.

Der Flächenbedarf einer WEA hängt von Standort und Anlagentyp ab. Bei einer 200 Meter hohen Anlage beansprucht das Fundament etwa 400 Quadratmeter, die Kranstellfläche zusätzliche 2.000 Quadratmeter. Weitere rund 2.500 Quadratmeter werden für Aufbau und Zuwegung benötigt. Diese Flächen können nach Inbetriebnahme des Windparks nur teilweise zurückgebaut werden.

Viele Tiere geraten durch Windräder in Gefahr. Vögel, Fledermäuse und Insekten sterben durch Kollisionen mit den Rotoren. Studien zeigen, dass WEA bis zu 40 Millionen Insekten im Jahr töten. Jährlich kommen bis zu 25 Fledermäuse pro WEA um. Sinnvolle Abschaltzeiten können die Zahl der Schlagopfer bei Fledermäusen um etwa 85 Prozent senken. Leider werden derzeit 75 Prozent aller WEA in Deutschland nach wie vor ohne Abschaltzeiten betrieben.

Unter den Vögeln sind besonders die Greifvögel betroffen. Zu den häufigsten Schlagopfern gehören Mäusebussard, Rotmilan und Seeadler.

In Berlin gibt es derzeit sechs große WEA, hauptsächlich in Pankow. Sie erzeugen jährlich 13.000 Megawattstunden und decken damit nur ein Promille des Berliner Strombedarfs. Eine Studie von 2022 zeigt, dass bei Aussparung ökologisch wertvoller Gebiete nur 0,02 Prozent der Landesfläche für den Ausbau der Windkraft geeignet sind. Die gesetzlich geforderten 0,5 Prozent der Fläche lassen sich somit ohne massive Verluste von Arten und Natur nicht umsetzen.

Der NABU Berlin befürwortet grundsätzlich den Ausbau regenerativer Energien. Die Umstellung der Energiewirtschaft auf erneuerbare Quellen ist ein zentraler Baustein des Klimaschutzes, der wiederum erheblich dazu beiträgt, die biologischen Vielfalt auch in Berlin und Umgebung dauerhaft zu erhalten.

So nicht:
Windräder im Wald

Um den Ausbau regenerativer Energien naturverträglich zu gestalten, fordert der NABU Berlin:

1. Keine Windkraftanlagen in Wäldern und Forsten

Für den Bau von WEA im Wald müssen große Flächen gerodet sowie Zufahrten freigehalten werden, was zur Zerschneidung von Waldflächen führt. In Wäldern sind zudem besonders hohe Verluste bei Fledermäusen zu erwarten. Fast alle in Berlin vorkommenden windenergiesensiblen Arten wie Schwarzmilan, Baumfalke und Seeadler brüten im Wald. Zudem sind die Berliner Forsten bedeutende Naherholungsgebiete.

2. Keine Windkraftanlagen in ausgewiesenen und zukünftigen Schutzgebieten

Wertvolle Lebensräume wie Naturschutzgebiete und Natura 2000-Gebiete (FFH- und Vogelschutzgebiete) müssen tabu sein. Das gilt auch für im Landschaftsprogramm vorgesehene zukünftige Schutzgebiete sowie die für Natur und Erholung wichtigen Landschaftsschutzgebiete.

3. Abstände zu Schutzgebieten festlegen

Zu Naturschutz- und Natura 2000-Gebieten muss ein Abstand von mindestens 500 Metern eingehalten werden.

4. Stark vorbelastete Flächen bevorzugt für Windkraftanlagen nutzen

Der Bau von einzelnen Windrädern an Autobahnen, Bahnflächen, Flughäfen oder in Gewerbegebieten würde den Berliner Landschaftsraum schonen und Konflikte mit dem Artenschutz vermindern. Hierfür müssen differenzierte Abstandsregeln definiert werden.

5. Abschaltzeiten festlegen

Ein optimierter Betrieb der WEA verringert die negativen ökologischen Auswirkungen erheblich. Vor allem Abschaltzeiten sind notwendig, um Kollisionen mit Fledermäusen und Vögeln zu reduzieren. Alle WEA in Berlin müssen daher die im Brandenburger Windenergieerlass (AGW-Erlass) von 2023 festgelegten Abschaltzeiten für Fledermäuse einhalten. Auch für Vögel müssen standortspezifische Abschaltzeiten geprüft und gegebenenfalls festgelegt werden.

6. Andere regenerative Energiequellen stärker berücksichtigen

Geeignete Flächen für große WEA sind in Stadtstaaten wie Berlin äußerst begrenzt. Hingegen wird das enorme Potenzial der Photovoltaik auf den Dächern der Hauptstadt bisher kaum genutzt. Auch zusätzlich zu Solarzellen installierte Kleinwindräder auf Dächern ohne frei drehende Rotoren sollten konsequent eingesetzt werden.

7. Initiative auf Bundesebene einleiten

Für Stadtstaaten sind pauschale Flächenvorgaben für den Neubau von WEA ohne Berücksichtigung der installierten Leistung unsinnig. Berlin muss daher mit den anderen Stadtstaaten erneut eine Initiative starten, um Städten zu ermöglichen, ihren Beitrag zum Ausbau der regenerativen Energien nicht nur über pauschale WEA-Flächenausweisungen, sondern auch über die Leistung zu erbringen. Dabei sind andere regenerative Energien ebenfalls zu berücksichtigen.

Mitarbeit: Björn Heining

Das vollständige Positionspapier finden Sie online unter berlin.nabu.de/windkraft

Fütterung des Nachwuchses

In eine Starre verfallene Jungvögel bei der Beringung

Hungriger Jungstorch

Erfreuliche Storchen-Bilanz in Linum

Trotz schwieriger Wetterbedingungen mehr Nachwuchs als im letzten Jahr

Alles in allem war 2023 ein gutes Jahr für die Linumer Störche, auch wenn es im Horst auf dem Dach der Storchenschmiede nicht ganz glücklich lief. Insgesamt zehn Storchenpaare haben sich in dieser Saison in Linum gefunden und uns mit insgesamt 16 Jungstörchen erfreut – zwei mehr als 2022. Sogar ein mehrere Jahre leerstehender Horst wurde wieder besetzt.

In der Storchenschmiede Linum begann die Saison am 14. März mit dem Eintreffen unseres altbekannten Storchenmännchens. Drei Tage später gesellte sich ein Weibchen dazu und legte am 1. April das erste Ei. Es folgten drei weitere, und am 5. Mai schlüpfte das erste Junge.

Fünf Tage später tummelten sich vier Küken im Nest, doch leider wurden die drei Nachzügler in den folgenden Tagen aus dem Nest geworfen. Ob durch die Trockenheit im Mai bedingter Nahrungsmangel hier eine Rolle spielte, kann nur spekuliert werden. Ungewöhnlich war der große Abstand von fünf Tagen zwischen dem ersten und dem zweiten Ei. In der Regel legt ein Storchenweibchen alle zwei Tage.

Insgesamt war es eine turbulente Saison für die Linumer Störche, die sich mit zum Teil extremen Wetterbedingungen abfinden mussten. Häufig war zu beobachten, wie Altstörche ihrem Nachwuchs neben dem üblichen Nahrungsbrei Wasser brachten und sie mit ausgestreckten Flügeln beschatteten.

Auf die extreme Trockenheit folgten dann im Juni die lange ersehnten Regentage. Glücklicherweise waren die Jungstörche zu dem Zeitpunkt bereits aus ihrem empfindlichen Daunenkleid herausgewachsen und harrten tapfer in ihren Nestern aus.

Am 24. Juni, im Alter von etwa sieben Wochen, wurden die Linumer Jungstörche bei einem Großeinsatz mit der Hebebühne von zwei Ehrenamtlichen beringt. Dieser Zeitpunkt war gut gewählt: Die Jungstörche waren noch jung genug, um in eine „Akinese“, eine Starre, zu fallen, in der man sie ohne Aufregung aus dem Horst nehmen und ihnen die Ringe anlegen kann. Zugleich waren sie so alt, dass die Eltern sie bereits länger allein ließen.

Sorge um „verlassene“ Jungtiere

Bald waren die Jungen so selbstständig, dass die Altstörche nur noch wenige Male am Tag zum Füttern erschienen. Nicht selten meldeten sich in dieser Zeit besorgte Menschen bei uns in der Storchenschmiede, weil sie sich um die allein gelassenen Jungen sorgten. In den meisten Fällen klärte sich das Problem nach einigen Stunden intensiver Beobachtung, und ein Altstorch tauchte kurz auf, um Futter zu bringen.

Für die Eltern ist die Aufzucht eine extrem kräftezehrende Aufgabe. Sie sind noch damit beschäftigt, sich Fettreserven anzufressen, wenn die Jungstörche sich bereits auf den Weg nach Süden gemacht haben.

Mitte Juli übten sich die ersten Jungstörche in vorsichtigen Flugversuchen, tapsten im Horst herum, stellten ihre Flügel in den Wind und bekamen eine erste Ahnung vom Auftrieb. Durch Flügelschlagen trainierten sie ihre Flugmuskeln, schwebten erst wenige Zentimeter über dem Nest, um dann schließlich kurze Strecken in der Luft zurückzulegen. Wenige Wochen später machten sie sich endgültig Richtung Süden davon, dem inneren Kompass folgend.

Nur etwa zehn Prozent aller Jungstörche überleben ihre ersten Lebensjahre. Sie verbringen die ersten Sommer in Junggesellentrupps im Süden, ehe sie geschlechtsreif werden und zum Brüten in den Norden zurückkehren. Wir sind gespannt, ob wir einen unserer Jungstörche bei der Reise verfolgen werden können und hoffen, möglichst viele von ihnen in einigen Jahren wieder in Linum begrüßen zu dürfen!

Kristin Garner

Demo für Moorlinsen

Neue NABU-AG in Buch

Eine neue NABU-Arbeitsgruppe setzt sich mit viel Engagement für den Schutz der Moorlinsen Buch ein. Die AG Buch organisierte Anfang Juni gemeinsam mit anderen Akteuren eine Demo gegen die Baupläne des Senats, der am Rande des wertvollen Naturgebiets ein neues Stadtquartier mit 2.700 Wohnungen errichten möchte. Über 600 Menschen nahmen am „Umzug der Tiere“ teil. Dennoch wurde am 13. Juni der Rahmenplan „Neues Stadtquartier Buch – Am Sandhaus“ beschlossen.

Julian Schwarze, Sprecher für Stadtentwicklung der Grünen, stellte daraufhin in Zusammenarbeit mit dem NABU Berlin eine schriftliche Anfrage zum Thema Moorlinsen. In seiner Antwort bewertet der Senat die ökologische Bedeutung der Moorlinsen als hoch. Für ihren Schutz sei derzeit eine eingezäunte Beweidung der umgebenden Flächen mit „großen Tieren“ (etwa Wasserbüffeln oder anderen Robustrinderrassen) vorgesehen. Momentan wird an einem Pflege- und Entwicklungsplan für das Landschaftsschutzgebiet gearbeitet, der detaillierte Schutzmaßnahmen festlegen soll.

„Umzug der Tiere“

Die Moorlinsen sind ein Hotspot der Biodiversität in Berlin. Hier rasten Kraniche, und gefährdete Arten wie Feldlerche, Pirol, Rohrweihe, Wiesenschafsstelze und viele weitere werden dort regelmäßig gesichtet. Im Juli 2023 wurde sogar eine Nachtreiher-Familie beobachtet, die möglicherweise dort gebrütet hat.

Bereits im Februar 2022 hatte der NABU Berlin den Antrag gestellt, die Moorlinsen Buch unter Naturschutz zu stellen. Daraufhin nahm die Senatsumweltverwaltung das Gebiet mit hoher Priorität in ihre Liste mit rund 40 in Berlin auszuweisenden Schutzgebieten auf. *js*

Im Osten was Neues

Bürgerinitiative protestiert gegen geplante TVO

Die NABU-Bezirksgruppe Treptow-Köpenick beteiligt sich an der neu gegründeten Bürgerinitiative, die mit kreativen Aktionen gegen den Bau der Tangentialverbindung-Ost (TVO) protestiert. Die Initiative bietet regelmäßige Waldspaziergänge an, demnächst soll die Beschriftung einzelner Bäume ihren Wert verdeutlichen, ein Picknick auf der Treskowallee ist geplant. Im Mai war die Wuhlheide sogar vorübergehend von etwa 100 Aktivist*innen besetzt, doch die Polizei beendete diese Aktion schon nach zwei Tagen, ohne dass Politiker*innen das Gespräch mit den Protestierenden gesucht hätten.

Die TVO ist eine geplante Straßenverbindung im Osten Berlins zwischen B1/B5 in Marzahn-Hellersdorf und der Straße „An der Wuhlheide“ in Treptow-Köpenick. Im Juni informierte Verkehrssenatorin Manja Schreiner ein handverlesenes Publikum über das Vorhaben; eine Gruppe Radfahrer*innen wurde derweil von der Polizei an der Teilnahme gehindert.

Neu war, dass der Trassenverlauf ein weiteres Mal verschoben werden soll. Demnach wäre jetzt immerhin nicht mehr der wertvolle Eichenbestand betroffen, sondern ein Kiefernwald. Doch während die Planungen 2021 noch von 14,6 Hektar Wald ausgingen, der gerodet werden müsste, spricht die Senatsumweltverwaltung seit Anfang 2023 von 15,8 Hektar. Pläne des nun geplanten Straßenverlaufs liegen uns jedoch noch nicht vor. Vor 2033 ist mit einer Fertigstellung der Straße nicht zu rechnen. Fraglich ist, ob Berlin sie dann überhaupt noch braucht.

Dass mehr Straßen mehr Verkehr verursachen, sogenannten induzierten Verkehr, ist mittlerweile gut erforscht. Die kürzere Fahrtzeit bringt die Menschen dazu, häufiger das Auto zu benutzen. Wenn Berlin, wie von der Politik angekündigt, klimaneutral werden möchte, kann die Stadt es sich gar nicht erlauben, Waldflächen zu roden und Straßen für motorisierten Individualverkehr zu bauen – vom Biodiversitätsverlust ganz zu schweigen.

Vermutlich startet das Planfeststellungsverfahren noch dieses Jahr. Dann wird sich der NABU Berlin mit einer Stellungnahme beteiligen. Der BUND hat bereits angekündigt, gegen die TVO zu klagen. *js*

KOMMENTAR

Bildungsurlaub für den Bausenator

Alexandra Rigos
Leiterin Öffentlichkeitsarbeit NABU Berlin

Ein außergewöhnlicher Sommer liegt hinter uns: die Dürre im Mai, der global heißeste Monat seit Beginn der Aufzeichnungen im Juli, die nicht enden wollende Hitzewelle im Mittelmeerraum. Waldbrände auf Rhodos, die Akropolis in Athen schloss zeitweise ihre Tore.

Aus Athen stammt auch mein Vater, und ausgerechnet im Juli war der jährliche Besuch bei der Familie angesetzt. Eine schlechte Idee, wie sich herausstellen sollte: Während der gesamten zwei Wochen konnten meine Eltern das Haus praktisch nicht verlassen. Mein Vater war fassungslos – so etwas hatte er in seiner Heimatstadt noch nie erlebt. Dabei hatten es meine Eltern noch gut, denn sie konnten ins kühlere Deutschland zurückkehren. Millionen anderer älterer Menschen konnten das nicht.

*Es gehört nicht viel Fantasie dazu sich auszumalen, dass Sommer, wie sie heute die Mittelmeerregion heimsuchen, in einigen Jahrzehnten auch bei uns normal sein werden. Doch die Berliner Politiker*innen scheinen noch nicht so recht realisiert zu haben, was da auf uns zukommt.*

Wie sonst ließe sich erklären, dass Bausenator Gaebler immer mehr grüne Freiflächen bebauen will – nun zum Beispiel auch noch die Elisabeth-Aue, Späthsfelde und die Alte Schäferei in Reinickendorf? Dass sich hingegen Entsiegelungsprojekte auf ein paar symbolische Quadratmeter wie zuletzt in der Kreuzberger Graefestraße beschränken? Und dass die Diskussionen über eine Bebauung des Tempelhofer Felds einfach nicht abreißen wollen? Vielleicht sollte Herr Gaebler mal einen Bildungsurlaub im sommerlichen Athen einlegen.

Wir brauchen mehr Grünflächen, nicht weniger. Das sagt nicht nur der NABU, sondern das steht auch im EU-Renaturierungsgesetz, das im Juli nach langem Ringen vom Europaparlament beschlossen wurde. Bis 2030 soll die Grünfläche in Städten demnach nicht weiter schrumpfen, nach 2030 sogar wachsen. Neue Stadtquartiere kann der Senat da eigentlich vergessen.

Das Kletterelement wird samit Bienenvolk vorsichtig abgeseilt

Ein Kletterer erreicht das von Bienen besiedelte Hindernis

Umzug in die Schwarmfangkiste

Magische Momente

Bergung eines Bienenvolks an der Kletterwand des „Magic Mountain“

Der Berliner Hymenopterendienst, die Beratungs- und Umsiedlungskompetenz rund um Bienen und Wespen, ist in diesem Jahr besonders gefragt: Rund 750 Beratungen und fast 80 Vor-Ort-Einsätze und Umsiedlungen wurden bereits bis Mitte Juli geleistet, so dass diese Saison an das bisherige Spitzenjahr 2018 gut heranreichen könnte. Damals gab es mehr als 100 Umsiedlungen.

Bei unserer Arbeit kommen wir immer mal wieder an ungewöhnliche Orte; so kümmerten wir uns um ein Hornissennest im Garten des Bundespräsidenten und um eines im Sanitärbereich eines Häftlingstrakts der JVA Tegel. Noch spektakulärer war in diesem Sommer allerdings ein Einatz in luftiger Höhe an der Außenwand des Kletterzentrums „Magic Mountain“ im Wedding.

Dort herrschte in rund zehn Metern Höhe reger Flugverkehr an einem sogenannten „Volumen“, einem gelb angestrichenen Hohlkörper an der Kletterwand, der als Hindernis den Aufstieg erschweren soll. Die vielen Löcher, die eigentlich zur Installation von Griffmulden dienen, hatten unerwarteten Nutzern Einzug geboten: Ein Bienenschwarm hatte das Element bezogen.

Da waren wir gern behilflich und verpassten zwei versierten Kletterern des Unternehmens Stichschutzschleier. Mit angeleinten Akkuschraubern bewaffnet machten sich die beiden dann auf den Weg nach oben. Das Element wurde an einem Seil befestigt, ehe es an das Lösen der Verschraubungen ging.

Die Bienen machten diese Aktion noch problemlos mit, doch und beim Abkippen des Volumens blieb eine Hälfte des Schwarms an der Wand haften, während die andere samt Element abgeseilt wurde.

Wo ist die Königin?

Unten angekommen versuchten wir, die Bienen zum Einzug in die Schwarmfangkiste zu bewegen, doch ohne Leitung der Königin war das nicht so einfach. Die Arbeiterinnen wussten schlichtweg nicht genau, wohin sie gehen sollten, und wollten lieber sitzen bleiben und eifrig sterzelnd die Königin zu sich locken.

Also musste das sperrige Holzelement samt eines Abkehrbesens nochmals nach oben, damit die Kletterer die restlichen Bienen samt Königin von der Wand fegen konnten. Das machten die Damen dann leider nicht mehr so willig mit, und die Kletterhandschuhe erwiesen sich als schlechte Alternative zum Imkerhandschuh – in kürzester Zeit hatte einer der Kletterer zwölf Stachel in der Hand und es sehr eilig, wieder nach unten zu kommen. Wir versorgten die Stiche am Boden mit einem sogenannten Stichheiler, ehe es dann daran ging, nun auch die restlichen Bienen aus dem Wandelement in die Kiste zu bekommen. Dieses Mal war die Königin dabei, so dass wir sie mit einem speziellen Fangkäfig sichern und dann in die Schwarmfangkiste setzen konnten.

Zu „Queen Mum“ in die Kiste

Der Rest war ein Kinderspiel, denn Honigbienen suchen stets den Kontakt zur „Queen Mum“. Bis zum Abend hatten sich fast alle Kletterwandbienen im Schwarmfangkasten eingefunden und wurden von uns samt Kasten abtransportiert.

Mittlerweile hat das Volk in Reinickendorf ein neues und besser erreichbares Heim bekommen. Als Teil eines Lehrbienenstandes wird es bei der Imkerausbildung dazu beitragen, dass es künftig hoffentlich weniger wanderlustige Bienenvölker gibt. Denn nicht alle haben das Glück, so aufwändig geborgen zu werden – manche ziehen unerreichbar tief in Kaminzüge oder Mauerwerksöffnungen, wo sie leider oft bekämpft werden oder im Winter verhungern.

Wenngleich die Rettung von Honigbienen nicht zu unseren Hauptaufgaben gehört, sind solche Einsätze spannend und sinnvoll – in diesem Fall wäre wohl jede Alternative sehr teuer geworden.

Melanie von Orlow

Neu in der Geschäftsstelle

Ronja Bär übernimmt die Online-Redaktion

Ronja Bär

Seit Juli unterstütze ich das Team Öffentlichkeitsarbeit des NABU Berlin als Online-Redakteurin.

Während meines Studiums der Landschaftsarchitektur merkte ich schnell, dass mein Interesse für naturschutzfachliche Themen deutlich stärker ausgeprägt war als für planerische Aspekte. Und so begab ich mich auf die Suche nach einem Verband, der meine Liebe zur Natur teilt, und landete beim NABU Berlin.

Der Natur eine Stimme zu geben und auch mal laut zu werden, war das, was mich am NABU immer fasziniert hat. Gleichzeitig ist das Informationsangebot beim NABU groß, sodass jede*r, der Hilfe braucht oder Fragen hat, weiß, an wen er sich wenden kann. Ich freue mich, die Berliner Landesgeschäftsstelle zu unterstützen und Teil dieses wundervollen Teams sein zu dürfen!

Auch in meiner Freizeit hat das kreative Schreiben einen festen Platz. Daneben bin ich mehrfach pro Woche in der Tanzschule zu finden, spiele regelmäßig das Rollenspiel Dungeons & Dragons und bin Mitgründerin eines Start-ups für Fantasy-Biome im Table-Top-Rollenspielbereich. Ich freue mich, von Ihnen zu hören!

Ronja Bär

Einladung zur Mitgliederversammlung der NAJU Berlin

Zeit: 02. November 2023 um 18.30 Uhr
Ort: NAJU-Bundesgeschäftsstelle (Karlplatz 7, 10117 Berlin)

Tagesordnung:

TOP 1: Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit und der TO; TOP 2: Bericht und Haushalt 2022; TOP 3: Entlastung des Vorstandes; TOP 4: Wahlen zum Vorstand; TOP 5: Haushalt 2023; TOP 6: Haushalt und Ausblick 2024; TOP 7: Wahlen der Delegierten zur Bundesdelegiertenversammlung 2024

Kleinanzeigen

Schöne neue FeWo am **Sonnenplateau/Tirol**, tolle Lage mit traumhaftem Ausblick, weite Naturlandschaft, unverfälschter, natürlicher, naturnaher Sehnsuchtsort mit Charme, ab 70 €/2 Pers., https://www.adlerhof-tirol.at, +43 52645117.

Mecklenburg: Feriendorf direkt am Dobbertiner See, Vogelschutzgebiet, 8 Häuser für sehr erholsamen und kinderfreundlichen Familienurlaub, idyllisch, absolut ruhig und sehr naturnah gelegen. Tel. 0161 6141155, www.dobbiner-strand.com

Darß erleben mit Boddenblick (Wieck) – modernisierte FeWo (55 qm) im Reethaus für 3 Pers., hochwertige Ausstattung, 2 Schlaf-Zi., Terrasse, ruhige Lage am Bodden. Tel. 0172-7348243.

RÜGEN für Naturfreunde ! Ferienhaus + FeWos in traumhafter Lage im Biosphärenreservat nahe Putbus, Bodden und Insel Vilm. www.in-den-goorwiesen.de.

Zwischen Speckgürtel u. Wildnis, unterhalb BLN, wartet Dein Wagnis, da findest Du ihn! Frischluft + Natur + Activity + Zweisamkeit, bist Du soweit? ER 55/184, discorso@t-online.de.

Fantastische Formenvielfalt: Bewimperter Erdstern (großes Bild), ein unbestimmter Korallenpilz (oben) und Igel-Stachelbart (unten).

Die Aliens sind unter uns

Pilze sind allgegenwärtig, extrem vielfältig – und wenig erforscht

Woran denken Sie, wenn Sie das Wort „Pilze“ hören? An eine leckere Champignon-Pfanne? An einen Korb voll selbst gesammelter Steinpilze? Oder eher an den Schimmelrasen in ihrem Kühlschrank, an Rosenmehltau oder Fußpilz?

Den meisten Menschen begegnen Pilze nur in ihrer Inkarnation als Speisepilze – oder als eklige Mikroorganismen, die Lebensmittel verderben und krank machen. Aber beide Erscheinungsformen sind nur kleine Ausschnitte eines ganzen Universums vielfältiger Lebewesen, über die selbst die Wissenschaft noch erstaunlich wenig weiß. Allein in Deutschland sind rund 14.000 Pilzarten bekannt; ihre Zahl ist damit anderthalbmal so groß wie die der Pflanzenarten. Weltweit geht man von zwei bis fünf Millionen Pilzspezies aus, von denen jedoch erst 120.000 wissenschaftlich erfasst sind. Allein diese Zahl zeigt, wie wenig wir über die Lebensform Pilz wissen.

Lange wurden Pilze den Pflanzen zugeschlagen, doch heute ist klar, dass sie einen eigenen Stamm am Baum des Lebens bilden – nicht Tier, nicht Pflanze. Tatsächlich stehen sie uns Tieren biologisch sogar etwas näher als den Pflanzen, denn anders als diese nutzen sie nicht die Energie des Sonnenlichts, sondern ernähren sich wie Tiere von anderen, lebenden oder toten Organismen oder ihren Überresten. Doch im Gegensatz zu Tieren sind Pilze wenig mobil; ein Individuum kann sich – wie eine Pflanze – nur durch Wachstum neue Lebensräume erschließen. Schließlich ähnelt die Verbreitung von Pilzen durch Sporen der Vermehrung von Pflanzen durch Samen.

Was wir gemeinhin „Pilz“ nennen – der Champignon, der Steinpilz – ist in Wahrheit gar nicht der Organismus selbst, sondern nur sein Fruchtkörper. Er entspricht also in etwa dem Samenstand einer Pflanze. Der eigentliche Pilz besteht aus langen, dünnen Fäden, die das Erdreich, moderndes Holz, einen faulen Apfel, ein krankes Rosenblatt oder auch unseren Körper durchziehen. Je nach Art können diese Fäden, „Hyphen“ genannt, viele Kilometer lang sein; als flächenmäßig größtes Lebewesen der Welt gilt ein Hallimasch-Pilz, der im US-Staat Oregon eine Fläche von neun Quadratkilometern besiedelt. Ein derartiges Geflecht aus Pilzfäden heißt „Mycel“. Manche Pilze, etwa die Brau- und Bäckerhefe *Saccharomyces cerevisiae*, sind zwar Einzeller, können sich aber unter bestimmten Bedingungen auch zu Fäden („Pseudomycel“) zusammenlagern.

Pilze veränderten den Lauf der Welt

Die Hefe, ohne deren Wirken unsere Ernährung kaum denkbar wäre – kein Brot, kein Bier, kein Wein – ist ein gutes Beispiel für die enorme Bedeutung von Pilzen für die Menschheit, derer wir uns wenig bewusst sind. Pilze haben den Lauf der Weltgeschichte beeinflusst: So trieb *Phytophthora infestans*, der Erreger der Kraut- und Knollenfäule, zwei Millionen Iren in die Emigration nach Amerika, als Mitte des 19. Jahrhunderts auf der Grünen Insel jahrelang die Kartoffelernte ausfiel. Eine weitere Million Menschen verhungerte.

Schimmelpilze der Gattung *Penicillium* wiederum trugen wohl zum Sieg der Alliierten im Zweiten Weltkrieg bei, weil sie ihre verwundeten Soldaten mit dem von Pilzen gebildeten Antibiotikum Penicillin behandeln konnten, das die Deutschen noch nicht großtechnisch herzustellen vermochten. Ohne Antibiotika, die Pilze als Abwehrstoffe gegen Bakterien bilden, könnten wir noch heute jederzeit an einem läppischen Infekt sterben.

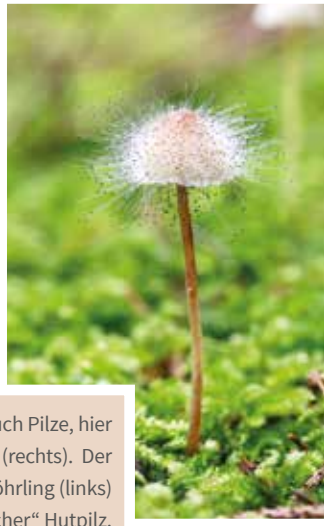
Doch je mehr Wisschenschaftler*innen über Pilze herausfinden, desto deutlicher wird, dass wir auf noch weitaus fundamentalere Weise von ihnen abhängen als bislang gedacht. Seit Deutschlands Lieblingsförster Peter Wohlleben seinen Bestseller über den Wald schrieb, wissen wir alle, dass im Waldboden ein „wood wide web“ aus Pilzhyphen existiert, über das die Bäume Nährstoffe und elektrochemische Botschaften austauschen.
Diese Mykorrhiza-Pilze sind übrigens großenteils keine fremdartigen Kreaturen im Untergrund, vielmehr gehören zu ihnen alte Bekannte wie Pfifferling oder Birkenpilz. Dass der Birkenpilz nur unter Birken wächst, hat nämlich einen simplen Grund: Er lebt mit dieser Baumart in Symbiose. Der Baum liefert ihm Kohlenhydrate, die dieser per Photosynthese im Überschuss gewinnt, und erhält dafür vom Pilz Nährstoffe und Wasser aus dem Boden, die er sich nicht oder nur unzureichend selbst erschließen kann. Aber nicht bloß Waldbäume leben mit Pilzen in Symbiose, sondern 90 Prozent aller Pflanzenarten an Land. Forscher*innen gehen sogar davon aus, dass Pilze den Pflanzen vor 450 Millionen Jahren erst den Landgang ermöglicht haben. Die damaligen Algen besaßen nämlich keine Wurzeln und wären an Land vertrocknet, hätten Pilze sie nicht mit Wasser versorgt. Erst später folgten Pflanzen dem Beispiel und bildeten selbst hyphenartige Gebilde, die Wurzeln, aus.

Die Müllabfuhr der Natur

Eine weitere große Gruppe Pilze lebt als Parasiten, sei es auf Pflanzen, Tieren oder auch auf anderen Pilzen. Der dritte, für das Funktionieren unserer Ökosysteme unverzichtbare Typ von Pilzen sind die „Saprophyten“, die abgestorbene organische Materie zersetzen. Ohne sie würden Wälder und Wiesen unter meterdicken Schichten verdorrter Pflanzenreste ersticken; zahllose Lebewesen, die darauf angewiesen sind, dass Pilze ihre Nahrung vorverdauen, müssten verhungern. Ohne Pilze (und andere Mikroorganismen) in ihren Pansen wären etwa Kühe nicht in der Lage, Gras zu verwerten.
Angesichts dieser verwickelten Symbiosen, an denen letztlich auch das Überleben der Menschheit hängt, ist es erstaunlich, wie schlecht Pilze bislang erforscht sind. So weiß man kaum etwas darüber, wie es eigentlich um die Pilze in ihrer natürlichen Umgebung steht. Im Land Berlin etwa gibt es nur für drei kleinere Pilzgruppen eine Rote Liste, und selbst da mangelt es bei vielen Arten an Daten. Was sich jedoch abzeichnet, ist angesichts der Naturkrise vielleicht nicht verwunderlich: Auch Pilzen scheint es nicht besonders gut zu gehen. So stehen von den 87 Röhrlingen Berlins 30 Prozent auf der Roten Liste, von den 23 flechtenbewohnenden Pilzen sind nur neun ungefährdet, und von 95 Brandpilzen ist fast die Hälfte verschollen oder ausgestorben.
Letztere geben einen Hinweis darauf, wo das Problem liegt: Es handelt sich um Pflanzenparasiten, und diese gehen zurück, wenn die Wildpflanzen, von denen sie leben, seltener werden. Jede Lebensgemeinschaft, sei es Moor, Wald oder Trockenrasen, beherbergt ihre eigene Pilzvielfalt, und wenn diese Ökosysteme zerstört werden, verschwinden auch ihre Pilze. So sind etwa in Brandenburg wunderschöne Pilze wie der Papageien-Saftling auf dem Rückzug, da sie auf Magerwiesen leben, die in Zeiten intensiver Landwirtschaft selten geworden sind. Analog macht der Mangel an Totholz in unseren Forsten holzbewohnenden Arten wie dem Igel-Stachelbart zu schaffen.
Welche Folgen der Klimawandel für unsere „Funga“ haben wird, kann man nur spekulieren – Forschung dazu gibt es kaum. Aber dass Pilzen, überwiegend ja Geschöpfe des Moders und der Feuchtigkeit, eine trockene, heiße Zukunft wenig behagen wird, ist abzusehen.

Alexandra Rigos

Wie diese Orangeseitlinge bestechen viele Pilze mit leuchtenden Farben,



Pilze besiedeln auch Pilze, hier einen Helmling (rechts). Der Buchenschleimröhrling (links) ist ein „klassischer“ Hutpilz.

Allzweckwaffe Pilz

Ob Helm, Dämmstoff oder Schnitzel – Pilzmycel ist für alle Zwecke gut

Spätestens seit Ötzi mit einem Medizinpilz im Gepäck gefunden wurde – Pilz-Fans wissen, es war ein Birkenporling! –, war klar: Pilze können mehr als nur in der Pfanne landen. Trotzdem blieb das Königreich Funga größtenteils ein Thema für Mykologie-Nerds. Doch glücklicherweise erleben Pilze seit einigen Jahren ein wahres Revival in den verschiedensten Branchen. Nicht zuletzt, weil die globalen Herausforderungen Lösungen auch abseits der bekannten Pfade bedürfen.

Eine solche Herausforderung ist der Weg von einem linearen Wirtschaftssystem zu einem, das in Kreisläufen denkt. Eine Schlüsselrolle dabei können in vielen Fällen Pilze spielen, die mit ihrer Fähigkeit als Zersetzer nicht nur in der natürlichen Welt, sondern auch unter industriellen Bedingungen hartnäckige Stoffe abzubauen vermögen.

Auf unterschiedlichen Testflächen dieser Welt konnten Pilze schon so manche Substanz neutralisieren oder in harmlose Bestandteile zersetzen – von Rohöl über Blei bis hin zum Sprengstoff TNT. Während sie Schwermetalle wie Blei unschädlich machen, indem sie diese aufnehmen und binden, zerlegen sie komplexe Schadstoffe mit ihren molekularen Scheren, den Enzymen.

Auch beim Thema Plastik konnten Forscher*innen Erfolge erzielen: Bereits Ende der 1990er Jahre zeigten Forscherteams aus den USA und Indien, dass Pilze wie *Pestalotiopsis microspora* oder der verbreitete Schimmelpilz *Aspergillus niger* verschiedene chemische Verbindungen wie die etwa in Schaumstoff enthaltenen Polyurethane auflösen können. Das Ziel der Forschenden ist es, Pilzlösungen herzustellen, die man nur noch auf den Mülldeponien dieser Welt ausbringen müsste.

Trotz der hoffnungsvoll stimmenden Ergebnisse steht die Forschung hier aber noch am Anfang. Oft können die Pilze nur nach aufwändigen Vorbereitungen, die viel Energie verbrauchen, die Kunststoffe zersetzen, und dann meist nicht vollständig. Pilze, die andere hartnäckige, aber häufig genutzte Kunststoffe wie Polypropylen abbauen können, warten noch auf ihre Entdeckung.

Mycel statt Styropor

Unternehmer*innen machen sich jedoch nicht nur die Fähigkeit von Pilzen zu Nutze, Stoffe abzubauen. Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal dieser Lebenwesen ist ihr Pilzgeflecht, das Mycel. Ein Pilzmycel ist fein verzweigt, durchlässig und äußerst anpassungsfähig. Pilz-Fans sind sich sicher: Aus Mycel wird sich in ein paar Jahren alles Mögliche fertigen lassen.

Ein großes Thema ist die Herstellung von Baustoffen. Die Fachgruppe „Angewandte und Molekulare Mikrobiologie“ an der TU Berlin zeigt etwa, wie Dämmmaterial aus Pilzgeflecht für zukünftige Häuser aussehen könnte. Mit seiner verzweigten Struktur dämmt ein solcher Mycel-Verbund besser als jede Styroporplatte.

Auch Mauerziegel aus Mycel werden an der TU Berlin erprobt. Für ihre Fertigung lässt man Mycel gewöhnlich Nährmaterial wie Stroh oder Sägespäne durchwachsen und tötet es anschließend im Ofen ab, sodass sich keine potenziell ungesunden Sporen mehr bilden können. Zugleich verwandelt die Hitzebehandlung das weiche, flexible Pilzmycel in einen Ziegelblock, der robust und elastisch zugleich ist. Damit eignen sich die Pilz-Ziegel perfekt für Bauvorhaben in von Erdbeben heimgesuchten Gebieten.

Weitere Experimentierfelder an der TU Berlin sind Fahrradhelme, Lederhüte oder Kunstwerke – alles aus dem Allrounder Pilz. Je nach angestrebter Funktion ist das Pilzgeflecht mal hart und robust, mal ledrig elastisch oder kuschelig weich.

Raffinierter Fleischersatz

Ebenso revolutionär ist der Einsatz von Pilzen als Fleischersatz. Viele kennen sicherlich bereits die Sojawürstchen und Erbsenschnitzel aus dem Supermarkt. Ein Fleischersatz aus Pilz ist ähnlich, macht sich jedoch die Anpassungsgabe des Mycels zunutze. Auf diese Weise könnte Mycel die verschiedensten Fleischprodukte mit ihren unterschiedlichen Konsistenzen ersetzen – den knusprigen Frühstücksspeck ebenso wie das saftige Entrecôte. Neben anderen Firmen widmet sich beispielsweise das Berliner Start-up „Bosque Foods“ dieser Herausforderung. 2024 möchte es Marktreife erlangen und Pilz-Speck sowie Pilz-Filet in den Supermärkten verkaufen.

Eine weitere Idee für Pilz-Fleischersatz klingt deutlich technischer: Auf Basis von Pilzkulturen wird via Fermentation mikrobielles Protein gewonnen. Dieses Protein kann man dann ebenfalls in verschiedene Formen bringen oder es Instant-Suppen, Brühwürfeln oder ähnlichen Lebensmitteln beimischen.

Modellrechnungen des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung ergaben, dass sich die weltweite Entwaldung halbieren ließe, wenn man bis 2050 ein Fünftel des Pro-Kopf-Rindfleischkonsums durch Fleischalternativen aus Pilzen ersetzen würde – gute Aussichten für eine fleischarme und doch schmackhafte Zukunft!

Der Boom der Pilze und ihres Mycels in Forschung und Industrie macht Hoffnung, doch der Weg ist weit. Eine bahnbrechende Erkenntnis im Labor liefert eben noch keinen omnipotenten Pilz-Müllschlucker. Dennoch zeigen die bisherigen Forschungsergebnisse, welche ungeahnten Chancen und Möglichkeiten in der Welt der Pilze schlummern. Es lohnt sich also, das Königreich der Pilze nicht nur den Nerds zu überlassen!

Janna Einöder

Das Futurium zeigt derzeit eine Ausstellung zu Baumaterial aus Pilzmycel: futurium.de/de/my-co-build

Doppelgänger aus dem Garten

Karbolchampignons sind sehr häufig, aber leider giftig

Typische Gelbfärbung: Karbolchampignon

Im Sommer und Herbst legen Kunden und Kundinnen der Pilzberatung oft Champignons vor, die sie im Garten gefunden haben. Tatsächlich sind es Champignons – die man unter anderem an ihren im Alter erst schokoladen-, später schwarzbraunen Lamellen erkennt. Anders als die sehr giftigen Grünen und Kegelhütigen Knollenblätterpilze (*Amanita phalloides*, *Amanita virosa*) haben Champignons keine rein weißen Lamellen und auch keine Scheide am Stielgrund.

Reicht nun der „Lamellen- und Stiel-Check“ aus? Nein, leider nicht. Schneidet man nämlich die Stielbasis von Champignons ab oder ritzt sie an, verfärben sich manche von ihnen an der Schnittstelle sofort gelb – so als wäre ein unsichtbarer Textmarker am Werk gewesen. Und allzu gut riechen diese Champignons auch nicht. Genauer gesagt, nach Karbol, wie Tinte, Krankenhaus, Chemie.

Unangenehm können die Folgen sein, würde man diese Pilze essen. Im günstigsten Falle hätte die Mahlzeit einfach nicht geschmeckt. Oft aber kommt sie „oben wie unten“ wieder heraus. Was bei gesunden Personen meist recht schnell wieder abklingt, kann bei älteren oder kranken Menschen durchaus folgenreich sein – speziell dann, wenn größere Mengen dieser Champignons verzehrt wurden. Heftiges Erbrechen führt schnell zu gefährlichem Flüssigkeitsverlust.

Hinter diesen „bösen“ Champignons verbergen sich vor allem drei Arten, die allesamt leicht giftig sind: der Karbolchampignon (*Agaricus xanthoderma*), der Perlhuhnchampignon (*Agaricus moelleri*) und der Rebhuhn-Champignon (*Agaricus phaeolepidotus*).

Als wollten sie es dem Menschen zeigen, sind gerade die „Karbolis“ im Berliner Raum außerordentlich häufig, und besonders gerne mögen sie Gärten (in denen übrigens Hunderte Pilzarten zu finden sind). Mit sommerlicher Hitze kommen sie gut zurecht. Die Vermutung liegt folglich nahe, dass diese Art bereits vom Klimawandel profitiert, erforscht ist das bislang jedoch nicht.

Beim Sammeln ist also unbedingt auf die gelb anlaufende Stielbasis und den Karbol-Geruch zu achten. Allerdings können sehr feuchte oder sehr trockene Exemplare diese Merkmale nur noch undeutlich zeigen. Viele Karbolchampignons sind auf der Hutoberfläche außerdem hellbraun überhaucht.

Lieber Anis als Chemiegeruch

Riechen die Champignons jedoch eindeutig nach Anis (also ein wenig wie Vogelsand, Weihnachtsgebäck oder Anis-Schnaps), kann es kein Karbolchampignon sein. Stimmt auch die Lamellenfarbe (siehe oben), hat man einen der Anischampignons (*Agaricus arvensis* und andere) gefunden, die allesamt essbar sind, doch leider viele toxische Schwermetalle speichern. Hingegen riechen Wiesenchampignons (*Agaricus campestris*) zwar weniger auffällig, verfärben im Fleisch aber rötlich. Ebenso der kompakte Stadt-Champignon (*Agaricus bitorquis*), der Asphaltdecken aufsprengen kann. Sein Ring ist nach unten abziehbar, und seine Hutoberfläche fühlt sich etwas wie (sandiges) Papier an. Beide Arten sind wohlschmeckende Speisepilze.

Wer also Champignons für eine leckere Suppe oder ein schönes Omelett verwenden und sich das Essen hinterher nicht unfreiwillig nochmals durch den Kopf gehen lassen möchte, muss die Merkmale wild gewachsener Champignons genau beachten und die Pilze gegebenenfalls von einer Beratungsstelle überprüfen lassen. Es bleibt natürlich die Alternative, den nächsten Supermarkt aufzusuchen und sich dort mit Zuchtchampignons (*Agaricus bisporus*) einzudecken, die sich ebenfalls vielseitig zubereiten lassen und als gesund gelten.

Hansjörg Beyer

Informationen zur Pilzberatung des Botanischen Museums: www.bgbm.org/de/Pilzberatung

Durchbricht Asphalt: der essbare Stadt-Champignon

Sympathie allein schützt nicht

Igel-Bestände gehen drastisch zurück

Seltener Anblick: Igelmutter säugt ihre Jungen

Von einem Mähroboter verletzter Igel

Jede*r kennt und mag Igel. Trotzdem weiß kaum jemand, dass ihre Zahl seit Jahren stetig abnimmt. Zwar gibt es nur wenige Studien, die Igelbestände wirklich langfristig betrachten, denn bis vor kurzem galt ihr Vorkommen als gesichert. Warum sich also die Mühe machen und Igel zählen?

Die versteckte, nachtaktive Lebensweise und die schwierige Unterscheidung von Einzeltieren anhand des Äußeren machen Zählungen zu einer Herausforderung. Zudem können die Zahlen der Igel von Jahr zu Jahr stark schwanken, sodass sich belastbare Bestandstrends erst nach mehreren Jahren Erfassung erkennen lassen.

In ganz Deutschland gibt es nur zwei Studien (eine aus Bayern und eine aus Hessen) mit fundierten, langfristigen Zahlen. Makabererweise konnten sie die Bestandsentwicklung am besten anhand von Verkehrsopfern einschätzen: Viele tote Igel am Straßenrand deuten auf einen hohen Bestand hin, wenige auf einen kleinen.

In beiden Studien ging die Zahl der Funde seit Mitte der 1990er Jahre stark zurück; seit 2010 gab es kaum noch Funde. Die Ergebnisse decken sich mit Studien aus England, Dänemark, Schweden und anderen Ländern. Mittlerweile steht der Europäische Braunbrustigel (*Erinaceus europaeus*) in Deutschland bereits auf der Vorwarnliste des Bundesamts für Naturschutz.

Im Jahr 2013 startete am Berliner Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) das Projekt „Igel in Berlin“ unter meiner Leitung. Es untersucht, inwieweit sich Igel in ihrer Lebensweise an die Großstadtbedingungen angepasst haben. Bis dahin war nur bekannt, dass mittlerweile mehr Igel in Städten leben als auf dem Land. Eine erste grundlegende Aufgabe dieses Projektes war also herauszufinden, wo Igel in Berlin überhaupt vorkommen und wie viele es sind.

Igel-Spürhund in Aktion

Seither sind wir den Berliner Igeln auf der Spur, stöbern mit Hilfe des Igel-Spürhunds Fine die Tagesverstecke auf und suchen nachts mit Taschenlampe und Wärmebildkamera nach den Tieren. Leider immer häufiger vergeblich: Als unsere Igel-Suche begann, fanden wir im Treptower Park jedes Jahr noch rund 50 Tiere, im Jahr 2018 waren es nur noch zwei, heute freue ich mich, wenn ich einen finde.

Die Gründe für den Rückgang sind vielfältig: Weniger Insekten und zunehmende Trockenheit führen zu Nahrungsmangel; Versiegelung, Habitatverlust, Strauchrodungen in Parks und aufgeräumte Gärten ohne Laub und Gehölze lassen ihn kaum noch Nistmöglichkeit finden. Igel legen jede Nacht mehrere Kilometer zurück und sind dabei vielen oft tödlichen Gefahren ausgesetzt: Autos, Rasenmähroboter, Laubbläser, Müll (insbesondere Plastikbecher und Dosen mit Nahrungsresten) oder offene Schächte.

Trotzdem besteht Hoffnung, den Abwärtstrend zu stoppen, wenn wir dem Igel nur wieder gute Lebensmöglichkeiten schaffen. Igel sind nicht nur äußerst anpassungsfähig, sondern auch sehr beliebt in der Bevölkerung, und so gut wie jede*r von uns kann etwas für sie tun: Mähroboter sollten nur am Tag – wenn Igel schlafen – benutzt werden. Auch Rasentrimmer müssen mit mehr Vorsicht eingesetzt werden. Laubbläser sollte man gar nicht einsetzen und lieber mehr Laub liegen lassen. Auch der Verzicht auf Pestizide hilft Igeln sowie die Verwendung heimischer Wildpflanzen, weil viele Insekten auf diese angewiesen sind.

Zu viel Ordnungssinn schadet Igeln nur: Ein kurz geschorener Rasen bietet weder Nahrung noch Deckung für Insekten und damit auch nicht für Igel. Wenigstens in Teilbereichen von Parks und Grünanlagen sollten sich richtige Wiesen und Gebüsche entwickeln können. Denn nur, wenn es auch unaufgeräumte Ecken gibt, wo das Laub nicht weggefegt wird, wo auch ein paar Äste herumliegen dürfen, finden Igel genügend Möglichkeiten, sich ein Nest für den Tag und für den Winterschlaf zu bauen.

Anne Berger

Igelbeobachter*innen gesucht!

Gemeinsam mit der Deutschen Wildtier Stiftung und dem NABU-Naturgucker organisiert das IZW derzeit ein deutschlandweites Igel-Monitoring. Im September 2023 geht es in die erste Runde und soll dann zweimal im Jahr stattfinden.

Unter dem Motto „Woche von Igel und Maulwurf“ sollen Bürger*innen eine Woche lang Sichtungen von Igeln – sowie ihrem unterirdisch lebendem Verwandten, dem Maulwurf – auf der Plattform „Naturgucker“ melden. Die Aktion soll nicht nur dringend benötigte Daten liefern, sondern zudem mehr Sensibilität für Igel und andere im Siedlungsraum oft übersehene Wildtiere wie den Maulwurf schaffen.

Weitere Infos: NABU-naturgucker.de/app/igel

Zeit der Zugvögel

Wir geben Tipps zur Beobachtung

Es ist spät am Abend, ich komme aus dem Kino oder aus einer Bar, in Schöneberg, Kreuzberg oder Neukölln. Es ist schon lange dunkel, die Geräusche der Stadt klingen gedämpft. Autos sind nur noch wenige unterwegs, durch einen Luftschacht ist eine vorbeifahrende U-Bahn zu hören, in der Ferne die Sirene eines Rettungswagens. Und dann, wie aus dem Nichts und unsichtbar im schwarzen Nachthimmel über mir: das Schnattern der Wildgänse.

Es sind Bläss- und Saatgänse aus dem hohen Norden, Sibirien und Grönland. Ihre Rufe klingen trompetender und lachender als die der heimischen Graugänse. Für die Neuankömmlinge stellen Berlin und Brandenburg sozusagen den Süden dar, und sie werden den gesamten Winter hier verbringen. Wenn die ersten über der nächtlichen Stadt zu hören sind, steigt der Puls der Ornitholog*innen und Vogelbeobachter*innen, denn ihre Ankunft läutet den Herbst ein. Und Herbst, das bedeutet Vogelzug. Jetzt gibt es noch einmal einiges zu sehen, bevor der (bis auf einige Ausnahmen natürlich) eher unspektakuläre Winter beginnt.

Raritäten im Stadtpark

Während nun Millionen Vögel über Deutschland hinwegziehen und zum Teil auch hier rasten, hoffen die „Birder“ vor allem auf Seltenheiten, also Vögel, die normalerweise nicht hier zu beobachten sind. Auch mitten in Berlin lassen sich solche Ausnahmeerscheinungen immer mal wieder blicken. Das Spannende dabei ist, dass es wirklich jederzeit und überall passieren kann, im Naturschutzgebiet weit draußen ebenso wie im Stadtpark oder Vorgarten.

Raues Wetter, Hunger oder einfach Erschöpfung zwingen einzelne Vögel teilweise zum Rasten an ungewöhnlichen Orten. Auf Berliner Stadtgebiet werden zu den Zugzeiten regelmäßig seltene Seeschwalben und Seetaucher gesehen, Ringdrosseln, Sumpfohreulen und Moorenten. 2021 landete ein Regenbrachvogel mitten auf dem Tempelhofer Feld, und eine seltene Rötelschwalbe an der Moorlinse Buch lockte viele Beobachter in den Norden der Stadt.

Neben diesen sogenannten stationären Vögeln bleiben heutztage aber auch diejenigen nicht unentdeckt, die, meistens nachts, heimlich über uns hinwegfliegen. Denn immer mehr Menschen haben kleine Audiorecorder an ihren Fensterbänken oder auf Balkonen angebracht, um die nächtlichen Flugrufe der Zugvögel aufzuzeichnen.

Aufnahmegerät für Vogelrufe

Hierfür hat sich der Begriff „NocMig“ eingebürgert, die Abkürzung für „Nocturnal Migration“, und diese kann durchaus auch live, mit den eigenen Ohren, erlebt werden.

Hierfür ist meist nicht mehr nötig als eine ruhige Seitenstraße und etwas Geduld. Wenn man weiß, worauf man achten muss, sind sie kaum zu überhören, die zu tausenden ziehenden Finken, die Drosseln und verschiedenen Pieper-Arten. Und umso länger man übt, desto mehr hört man.

Vorbereiten kann man sich auf verschiedenen Internetseiten wie beispielsweise xeno-canto.org. Es bietet sich an, mit den eher „einfachen“ Arten, also denen mit recht eindeutigen Flugrufen, anzufangen. Der meckernde Ruf des Bergfinken zum Beispiel oder die gedehnt hohen Rufe der Rotdrosseln sind nach ein wenig Übung unverwechselbar.

Von meinem Balkon in einer Wohngegend in Schöneberg konnte ich so in klaren Nächten schon zahlreiche Arten feststellen. Während des Frühjahrszugs höre ich spät abends regelmäßig die eigenartigen Rufe ziehender Wachteln und sogar einen Nachtreiher, eine in Deutschland seltene und nur vereinzelt auftauchende Art, konnte ich schon live erleben.

Wem das Lauschen nicht ausreicht, sollte eine der Berliner Erhöhungen aufsuchen, Trümmerhaufen wie Teufelsberg, Hahneberg oder die Arkenberge eignen sich ideal für sogenannte Zugplanbeobachtungen. Dafür ist allerdings frühes Aufstehen angesagt, und ein Fernglas sollte man auch dabeihaben.

Die genaue Identifizierung von Arten anhand der Rufe oder manchmal lediglich des Flugbilds erfordert zwar viel Erfahrung, doch eindrucksvoll sind die Mengen der überfliegenden Vögel so oder so. Anfänger können sich zunächst in der Unterscheidung verschiedener Gänse üben oder Kraniche ausmachen. Auch große Freiflächen wie das Tempelhofer Feld mit viel freier Sicht eignen sich für solche Beobachtungen.

Im dichten Schilf am Stadtrand oder auch auf Baukränen in Mitte versammeln sich nun abends hunderte Stare zu Schlafgemeinschaften – ein Schauspiel, das man nicht verpassen sollte, bevor auch sie in den Süden fliegen. An den Gewässern tummeln sich verschiedene Entenarten, die sich nach der Mauser wieder in ihrem farbenfrohen Prachtkleid präsentieren. Erste Gänsesäger tauchen auf, auch sie werden den gesamten Winter hier verbringen. Egal ob Müggelsee, Tiergarten, Teltowkanal oder der eigene Balkon – in verschiedenen Facetten lässt sich der Vogelzug von überall aus bestaunen.

Natürlich verlassen nicht alle Vögel über den Winter ihre Brutgebiete. Während ich diesen Text schreibe, tschilpen vor meinem Fenster die Spatzen vor sich hin. Und das werden sie immer noch tun, wenn die Bäume kahl sind und viele ihrer Verwandten längst einen anderen Kontinent erreicht haben.

Andre Eden

Berliner Mitbewohner
Die Breitlappige Schüsselflechte

Flechten sind symbiotische Organismen aus Pilzen und Grünalgen oder Cyanobakterien, also Bakterien, die Photosynthese betreiben. Dabei versorgt die Alge oder das Cyanobakterium den Pilz mit photosynthetisch erzeugten Kohlenstoffverbindungen, während dieser seinem Partner Schutz und optimale Wachstumsbedingugen bietet. In einer Flechte können übrigens durchaus mehr als eine Pilz- oder Algenart vorkommen, manchmal auch Algen und Cyanobakterien in Kombination.

Generell reagieren Flechten sehr empfindlich auf Umweltveränderungen. Deshalb eignen sie sich gut als Bioindikatoren vor allem für verkehrs- und industriebedingte Luftverschmutzung durch Schadstoffe wie Schwefeldioxid oder Stickoxide.

Ab Mitte des letzten Jahrhunderts, als das ganze Ausmaß der sauren Luftverschmutzung offenbar wurde, führte man in vielen Städten Flechten-Kartierungen durch, mit deren Hilfe Städte in drei Zonen unterteilt wurden: Flechtenwüste, Kampfzone und Normalzone. In der Flechtenwüste kamen praktisch keine Flechten oder sehr wenige robuste Arten vor. In der Kampfzone überlebten manche Arten, oft aber mit schlecht ausgebildeten Individuen. In der Normalzone war die Flechtendiversität einigermaßen gut entwickelt.

Großstädte wie Berlin mit hoher Verkehrsbelastung und oft auch viel Industrie kamen in weiten Bereichen einer Flechtenwüste gleich. Selbst in Parkanlagen oder Forsten reichte es oft bestenfalls nur zur Ausbildung einer Kampfzone. In Berlin galten die meisten Großflechten bis vor etwa 20 Jahren als verschollen, sie waren also im Stadtgebiet ausgestorben.

Die positive Nachricht ist aber: Großflechten kommen zurück! Das zeigt sich bei wissenschaftlich geführten Bestandsaufnahmen und durch regelmäßiges Monitoring, aber auch durch bürgerwissenschaftliche Projekte wie die alljährliche „City Nature Challenge“, ein weltweiter Wettbewerb, bei dem Bürger und Enthusiasten, aber auch Profis, an vier Tagen so viele Pflanzen-, Tier- und Pilzarten wie möglich per Foto im Stadtgebiet dokumentieren.

Flechten am Brandenburger Tor

Viele dieser Beobachtungen in den letzten und auch in diesem Jahr betrafen Großflechten, sogar an Bäumen und Mauern mitten in Berlin, etwa am Brandenburger Tor oder auf der Museumsinsel. Nach zwei Jahrzehnten sind also viele verschollen geglaubte Arten wieder zurück und nehmen in ihrer Häufigkeit zu – ein Zeichen dafür, wie sehr sich die Luftqualität in der Hauptstadt verbessert hat.

Eine dieser Comeback-Arten ist die Breitlappige Schüsselflechte (*Parmotrema perlatum*), die noch 1996 auf der Roten Liste der Flechten Deutschlands als „stark gefährdet“ eingestuft war, heute aber nur noch auf der Vorwarnliste steht. Diese Art gehört einer im wesentlichen tropischen bis subtropischen Gattung an, ist aber auf allen Kontinenten mit Ausnahme der Antarktis verbreitet. Sie wächst überwiegend auf der Rinde von Laubbäumen in lichten Wäldern, gelegentlich auch auf Felsen.

In Indien kommt *Parmotrema* getrocknet als Gewürz unter dem Namen „Black Stone Flower“ (Schwarze Steinblüte) zum Einsatz. Indische Forscher wiesen auch nach, dass die Flechte antibiotische Eigenschaften hat.

Man könnte vermuten, dass das zwar immer noch seltene, aber vermehrte Auftreten der Art in Berlin mit dem Klimawandel zusammenhängt. Doch historische Sammlungen, zum Beispiel im Herbar des Botanischen Gartens Berlin, zeigen, dass sie bis Ende des 19. Jahrhunderts im Berliner Raum vorkam, dann aber für mehr als ein Jahrhundert von der Bildfläche verschwand.

Erst nach 2000 wurde sie wieder gesichtet; ihr Wiederauftauchen ist also auf Luftreinhaltungsmaßnahmen und nicht auf den Klimawandel zurückzuführen. Der Fall ist ein schönes Beispiel auch für die Bedeutung von Herbarsammlungen, die es uns ermöglichen, wissenschaftlich fundierte Aussagen zur Dynamik von Biodiversität zu machen.

Robert Lücking

Im Jahr 2010 sticht die AG einen Steilhang für Uferschwalben ab (Bild oben). 2022 kontrolliert Frank Sieste, inzwischen auch Vorstandsmitglied des NABU Berlin, mit seiner Partnerin einen Wiedehopf-Nistkasten (unten) .

„Naherholung und Naturschutz können koexistieren“

Im Juni feierte die AG Flughafensee ihren 40. Geburtstag. Ihr heutiger Leiter Frank Sieste war von Anfang an dabei.

Wir gratulieren zu 40 Jahren AG Flughafensee! Wie hat es denn damals angefangen?

Im Juni 1983 unterzeichnete Hans-Juergen Stork, heute noch aktiv in der Bezirksgruppe Reinickendorf, den Pachtvertrag für das Vogelschutzreservat. Vorausgegangen war eine Besetzungsaktion Pfingsten 1982. Damals stellten wir Naturschutz-Schilder rings um das wertvolle Naturgebiet auf. Wir waren dann rund um die Uhr vor Ort, bewachten das Gelände und sprachen Leute an, die zum Baden an den See kamen. Kurz vorher hatte die Abendschau über die ehemalige Tegeler Kiesgrube als „Geheimtipp“ berichtet, und da kamen die Menschen in Massen. Obendrein plante das Bezirksamt dort einen Freizeitpark mit Café und Bootsverleih, das war damals sehr in Mode. West-Berlin war ja noch eingemauert, und Erholungsgebiete waren wichtig für die Bevölkerung.

Und nur ein Jahr nach eurer Aktion wurde das Reservat eingerichtet? Von so einem Tempo kann der Naturschutz in Berlin heute ja nur träumen…

Die Aktiven vom Deutschen Bund für Vogelschutz, wie der NABU damals noch hieß, und der BLN wollten ein Naturschutzgebiet in den besonders wertvollen Bereichen, aber die andere Hälfte der Öffentlichkeit als Erholungsgebiet zugänglich machen. Und diese Idee hat die Leute und letztlich auch das Bezirksamt überzeugt, sodass sie von ihrem Freizeitpark Abstand genommen haben. Sie haben dann einen Zaun um das Reservat gebaut und eine Bojenkette über den See gelegt. Und dieses Konzept, dass Naherholung mit Naturschutz koexistieren können, hat über die Jahre hinweg relativ gut funktioniert, eigentlich bis heute. Das wurde auch andernorts kopiert.

Wie kamst du persönlich denn zu der AG Flughafensee?

Ich habe mich schon als Kind für Vögel interessiert. Das kam durch meinen Opa, mit dem war ich oft im Grunewald Holz sammeln für seine Ofenheizung, und der hat mir alle Vogelstimmen erklärt. Schon damals haben wir gemerkt, dass die Natur in Berlin immer weniger wurde. Als 13-Jähriger habe ich dann bei einer Führung in den Rehbergen Leute vom Bund für Vogelschutz kennengelernt, und einer rief mich dann später an, ob ich nicht bei dieser Besetzungsaktion mitmachen möchte. Da war ich 16 und sofort dabei.

Wie ging es damals weiter?

Seither ging es mit der behördlichen Unterstützung leider bergab. Anfangs gab es im Grünflächenamt drei Stellen nur für den Flughafensee, aber die wurden nach und nach abgebaut. Berlin musste ja sparen. Momentan haben wir gar keinen direkten Ansprechpartner im Bezirksamt, die sind total überlastet. Seit Jahren müsste die fehlende Bojenkette erneuert werden, aber nichts passiert. Dabei ist sie so wichtig für den Schutz der Uferzonen.

Und aus Frust über die mangelnde Unterstützung durch den Bezirk wolltet ihr euer Jubiläum nicht einmal richtig feiern?

Ja, wir wollten nicht, dass da große Reden geschwungen werden, wie toll alles läuft. Zumal keiner genau weiß, wie es mit der Planung in Sachen „Tegeler Stadtheide“ weitergeht. Die soll ja Naturschutzgebiet werden, hoffentlich ist es bald so weit.

Hat denn da unsere NABU-Petition vor zwei Jahren einen Schub gegeben?

Ja, auf jeden Fall. Das hatte uns ja keiner zugetraut, dass wir so etwas auf die Beine stellen! Ich habe viel Zuspruch auch von Leuten aus der Senatsverwaltung bekommen. Die wollen das NSG ja auch, und denen haben wir den Rücken gestärkt.

Wie sieht die praktische Naturschutzarbeit am Flughafensee heute aus?

Hauptarbeit im Sommer ist immer die Zaunreparatur. Ich finde, der Zaun ist das allerwichtigste, wenn der nicht intakt ist, wird er auch nicht akzeptiert. Im Winter geht es vor allem um Biotoppflege, das ist bei uns hauptsächlich die Beseitigung von aufwachsenden Gehölzen, um Trockenrasen, Sand- und Heideflächen zu erhalten. Die würden sonst zuwachsen. Und zum dritten machen wir Kartierungen. Wir erfassen die Vogelfauna, Libellen und alle fünf bis zehn Jahre auch Pflanzen.

Wenn du heute zurückblickst auf die 40 Jahre, was waren die größten Rückschläge und die größten Erfolge?

Ein leidiges Thema ist natürlich die Bojenkette, dass sich da niemand zuständig fühlt und Geld aus irgendwelchen Fördertöpfen locker macht. Dieser Behördenkampf ist schon etwas zermürbend. Ein absolutes Highlight war im letzten Jahr die Brut des Wiedehopfs. Wir hatten ja ganz schüchtern zwei Kästen im Vogelschutzgebiet aufgestellt, aber nicht wirklich damit gerechnet, dass die Vögel da reingehen. Und dann waren gleich beide Kästen besetzt, und neun Jungvögel sind ausgeflogen – ausgerechnet 2022, als der Wiedehopf „Vogel des Jahres“ war.

Interview: Alexandra Rigos

Veranstaltungsprogramm Herbst 2023

Bei jedem Wetter raus in die Natur!

Pflegeeinsätze

Fachgruppe Naturgarten

Jeden Montag, 16.30 – 19.00 Uhr
Gemeinsames Gärtnern für alle Interessierten
Anmeldung: fgnaturgarten@nabu-berlin.de
Treffpunkt: NABU-Naturgarten Pankow, KGA Am Anger 356, 13158 Berlin. Anmeldung empfohlen, da Termin bei schlechtem Wetter evt.ausfällt.

Bezirksgruppe Mitte, Tiergarten, Wedding
Sonntag, 10.09.2023, 14.00 Uhr
Sonntag, 08.10.2023, 14.00 Uhr
Pflegeeinsatz Düne Wedding
Kontakt: bgmitte@nabu-berlin.de, Tel.
Treffpunkt: Schul-Umwelt-Zentrum Mitte, Scharnweberstr. 159, 13405 Berlin. Verkehrrsverb.: U 6 Afrikanische Straße, Bus 128. Dauer: ca. 3 Std.

Bezirksgruppe Spandau
Samstag, 16.09.2023, 10.00 Uhr
Cleanup Day im Spektegrünzug
Anmeldung: bgspandau@nabu-berlin.de
Treffpunkt: Spekteweg,, 13583 Berlin. Dauer: 2 Std.

Bezirksgruppe Reinickendorf
Samstag, 16.09.2023, 11.00 Uhr
Müllsammelaktion auf den Lübarser Höhen
Anmeldung: bgreinickendorf@nabu-berlin.de
Anlässlich des World Cleanup Day wollen wir zu mehr Attraktivität der Grünanlage im Freizeitpark Lübars für Mensch und Tier beitragen. Gutes Schuhwerk und Gartenhandschuhe bitte mitbringen! Treffpunkt: Ecke Quickborner Straße / Fasanerie, 13469 Berlin. Verkehrsverb.: Bus X 21, Endstation. Dauer 2 Std.

Flughafensee

AG Flughafensee
Sonntag, 17.09.2023, 10.00 Uhr
Sonntag, 15.10.2023, 10.00 Uhr
Sonntag, 12.11.2023, 10.00 Uhr
Sonntag, 17.12.2023, 10.00 Uhr
Biotoppflege im Vogelschutzreservat
Kontakt: agflughafensee@nabu-berlin.de,
Tel. 0177 3073 007
Rodungsarbeiten, Offenhalten von Trockenrasen, Reparaturarbeiten am Zaun. Alte Kleidung zweckmäßig. Treffpunkt: Horst-Ulrich-Hütte am Eingang zum Reservat. Verkehrsverb.: Bus 133 bis Sterkrader Str. oder U 6 bis Otis- oder Holzhauser Straße. Von hier 15 min Fußweg entlang der JVA Tegel geradeaus, bis nach dem Steinhaus links die Horst-Ulrich-Hütte auftaucht. Dauer: 3-4 Std.

Sonntag, 24.09.2023, 14.00 Uhr
Müllsammeln an der Rummelsburger Bucht
NABU-AG Rummelsburger Bucht in Kooperation mit der Spree:publik
Anmeldung: ag-rubu@nabu-berlin.de
Die Uferbiotope der Rummelsburger Bucht sollen von Müll befreit werden. Dies soll von Land und vom Wasser aus erfolgen. Bitte bei der Anmeldung angeben, ob man von Land- oder Wasserseite sammeln möchte – es wird die Möglichkeit der Mitfahrt auf Flößen oder in Kanus/Kajaks geben. Treffpunkt wird nach Anmeldung bekannt gegeben. Dauer: 2 Std.

Bezirksgruppe Lichtenberg
Mittwoch, 27.09.2023, 17.30 Uhr
Pflegeeinsatz am Kleinen Mühlenpfuhl
Treffpunkt: Ecke Straße 2 und Straße 6 in Wartenberg Siedlung. Verkehrsverb.: Buslinie 256 bis zur Haltestelle Birkholzer Weg/Straße 8 und dann 3 Min. Fußweg.

Biotoppflege-Einsatz

Bezirksgruppe Spandau
Sonntag, 24.09.2023, Uhrzeit bitte erfragen
Sonntag, 29.10.2023, Uhrzeit bitte erfragen
Pflegeeinsatz Glühwürmchengrund und Immenweide
Kontakt: bgspandau@nabu-berlin.de
Uhrzeit und Treffpunkt werden nach Anmeldung bekannt gegeben.

Bezirksgruppe Lichtenberg
Samstag, 28.10.2023, 09.00 Uhr
Herbsteinsatz auf dem Biesenhorster Sand
Treffpunkt: Am Werkzeugcontainer, Ostende der Viechtacher Straße in Berlin-Karlshorst.

Exkursionen

Samstag, 09.09.23, 10.00 Uhr
Botanische Erlebnistour durch den Steinbergpark
Marlies Rother – BG Reinickendorf
Anmeldung: marlies-rother@freenet.de,
Tel.: 0176-64 44 50 51
Wir lernen die spätsommerlichen botanischen Schätze der Parklandschaft kennen. Treffpunkt: Haltestelle Waldhornstraße, Zugang zum Steinbergpark. Verkehrsverb.: Bus 222. Dauer: 2 Std.

Samstag, 09.09. 2023, 10.00 Uhr.
Friedhöfe – Wertvoll für Mensch und Natur
Janna Einöder – NABU Berlin
Anmeldung: lvberlin@nabu-berlin.de
Führung über den Alten Luisenstädtischen Friedhof in Neukölln. Störungsarmut und vielseitige Strukturen machen den Friedhof zu einem Biodiversitätshotspot! Treffpunkt: Friedhofseingang am Südstern (52.488348, 13.40587). Dauer: 2 Std.

Samstag, 16.09.2023, 10.00 Uhr
Cemeteries – Value for people and nature
Janna Einöder – NABU Berlin
Registration: lvberlin@nabu-berlin.de

Exkursionen im Naturparadies Grünhaus

Aus dem ehemaligen Tagebaugebiet in der Niederlausitz ist über die Jahre ein grünes und blühendes Naturparadies entstanden. Das Schutzgebiet ist mittlerweile bei Naturfreunden bundesweit für seine einzigartige Artenvielfalt bekannt. Die NABU-Stiftung bewahrt rund 2.200 Hektar in Grünhaus für die Natur.

Samstag, 16.09.2023, 16.30 Uhr
Wanderung und Beobachtung des Kranicheinflugs
G. Künkel-Hoffmann
Freitag, 22.09.2023, 17.00 Uhr
Belauschen der Hirschbrunft
Dr. Stefan Röhrscheid
Samstag, 23.09.2023, 16.30 Uhr
Wanderung und Beobachtung des Kranicheinflugs
G. Künkel-Hoffmann
Samstag 14.10.2023, 15.30 Uhr
Wanderung und Beobachtung des Kranicheinflugs
G. Künkel-Hoffmann
Sonntag, 05.11.2023, 09.00 Uhr
Neue Wildnis nach der Kohle
Dr. Stefan Röhrscheid

Exkursion in Grünhaus

Dauer jeweils ca. 3 Std. Anmeldung erforderlich: Die Teilnehmerzahl ist auf 15 Personen begrenzt. Bitte melden Sie sich bis spätestens zwei Tage vor dem Termin unter Stefan.Roehrscheid@NABU.de oder per Tel. 03531-609611 an.
Treffpunkt: Parkplatz an der Straße zwischen Lichterfeld und Lauchhammer. Koordinaten für Google Maps: 51.563392, 13.774962.
Die Wegstrecke beträgt je nach Führung 3 bis 5 Kilometer auf z.T. unbefestigten Wegen. Erforderlich sind festes Schuhwerk und wetterangepasste Kleidung. Der Teilnahmebeitrag beträgt 5 €, ermäßigt 3 €, Familien 10 €. Teilnahme auf eigene Gefahr! Kinder nur in Begleitung der Eltern. Änderungen vorbehalten.

Teilnahmebedingungen

*Alle Exkursionen werden von ortskundigen Fachkräften geleitet, so dass keine Störungen der Natur zu befürchten sind. Für Vogelbeobachtungen bitte Ferngläser, für botanische und entomologische Wanderungen Lupen mitbringen. Dieses Programm stellt lediglich ein Angebot von Veranstaltungen dar, für ihre Durchführung sind die jeweiligen Exkursionsleiter*innen verantwortlich. Die Teilnahme erfolgt auf eigene Gefahr. Kinder bitte nur in Begleitung der Eltern. Für Unfälle, Sachschäden usw. haftet der Verein nicht. Das Mitbringen von Hunden ist nicht gestattet. NABU-Exkursionen sind teils kostenpflichtig, das Entgelt kommt der Arbeit des NABU zugute.*

Guided Tour in English. Discover the old Luisenstädtische Friedhof in Neukölln. Meeting at the cemetery entrance at Südstern. (52.488348, 13.405871) Duration: 2 hours.

Samstag, 16.09.2023, 15.00 Uhr
Die Strauchapotheke – alte und neue Haus- und Heilmittel
Elisa Sievers – NABU Berlin
Anmeldung: umweltbildung@nabu-berlin.de
Bei dieser Exkursion werden alte und neue Heilmittel aus Sträuchern gewonnen vorgestellt. Treffpunkt: vor dem Ehrenmal Schönholz, Germanenstr., 13156 Berlin. Dauer: 1,5 Std.

Sonntag, 24.09.2023, 11.00 Uhr
Das große Flattern hat begonnen…
Derk Ehlert – NABU Berlin
Kontakt: lvberlin@nabu-berlin.de
Vogelkundliche Spaziergänge über das Gelände des Museumsdorfs Düppel. Treffpunkt: Eingang Museumsdorf, Clauertstr. 11, 14163 Berlin. Verkehrsverb.: Bus 115, 118, 622. Anmeldung nicht erforderlich. Dauer: 1,5 Std.

Sonntag, 24.09.2023, 13.30 Uhr
Rastende Vögel am Tegeler See
Derk Ehlert – NABU Berlin
Kontakt: lvberlin@nabu-berlin.de
Vogelkundlicher Spaziergang entlang der Greenwichpromenade in Tegel. Treffpunkt: Borsingdamm Ecke Eisenhammerweg. Verkehrsverb.: U-Bahn Alt-Tegel. Anmeldung nicht erforderlich. Dauer: 1 Std.

Sonntag, 01.10.2023, 10.00 Uhr
Vogelbeobachtungen auf dem Friedhof In den Kisseln
NABU-Bezirksgruppe Spandau
Kontakt: bgspandau@nabu-berlin.de
Treffpunkt vor dem Haupteingang des Friedhofs In den Kisseln, Pionierstraße, 13589 Berlin. Dauer: ca. 2,5 Std.

Samstag, 07.10.2023, 09.00 Uhr
Vogelzug auf den Gatower Rieselfeldern
Frank Wissing - NABU Bezirksgruppe Mitte
Anmeldung: bschulz@nabu-berlin.de
Überall in Europa wird an diesem Wochenende zum European Birdwatch der Vogelzug beobachtet – auch hier in Berlin! Rundweg ca. 3 km. Treffpunkt: Bushaltestelle Gatower Straße/ Weinmeisterhornweg. Verkehrsverb.: Bus X34 (von Bhf Zoo ca. 30 Minuten) oder 134. Bitte ein Fernglas und Bestimmungsbuch mitbringen, falls vorhanden. Anmeldung erwünscht. Dauer: 3 Std.

Wintergoldhähnchen

Samstag, 21.10.2023, 10.00 Uhr
Herbstspaziergang in der Wuhlheide
Janna Einöder – NABU Berlin
Anmeldung: lvberlin@nabu-berlin.de
Führung durch die Wuhlheide, wo wir Baumriesen, Pilze und andere Erscheinungen der herbstlichen Natur bewundern. Treffpunkt wird nach Anmeldung bekannt gegeben. Dauer: 2 Std.

Sonntag, 22.10.2023, 11.00 Uhr
Mehr als nur Straßenbegleitgrün – Führung zum Tag der Allee
Gunter Martin – Umweltladen Mitte
Kontakt: umweltamt.uwl@ba-mitte.berlin.de, 9018 – 22081
Treffpunkt: U-Bahnhof Tegel, vor dem Kaufhaus C&A. Dauer: 3 Std.

Samstag, 04.11.23, 10.00 Uhr
Knospen berichten uns vom Frühling
Marlies Rother – BG Reinickendorf
Anmeldung: marlies-rother@freenet.de, Tel.: 0176-64 44 50 51
Auf einem botanischen Spaziergang entlang des Tegeler Sees entlocken wir Zweigen und jungen Knospen ihre Geheimnisse. Wir erfahren, dass Knospen schon jetzt Hinweise geben auf das spätere Erscheinungsbild von Blüten und Blättern. Wer hat, möge bitte eine Lupe mitbringen. Festes Schuhwerk ist empfehlenswert. Treffpunkt: Borsigdamm /Ecke Neheimer Str.. Verkehrsverb.: Bus 133 oder X33 bis Kamener Weg. Dauer: 2 Std.

Samstag, 04.11.2023, 14.00 Uhr
Herbstliche Führung entlang der naturnahen Ufer an der Rummelsburger Bucht
Emily Jäger und Susann Ullrich – NABU-AG Rummelsburger Bucht
Anmeldung: ag-rubu@nabu-berlin.de
Die Führung ist kostenlos, über Spenden freuen wir uns. Treffpunkt wird nach Anmeldung bekannt gegeben.Dauer: 1,5 Std.

Sonntag, 19.11.2023, 09.00 Uhr
Wintervögel rund um den Zoo und im Tiergarten
Frank Wissing - NABU Bezirksgruppe Mitte
Anmeldung: bschulz@nabu-berlin.de

Auch im Winter gibt es im Park und auf den Gewässern des Tiergartens Vögel zu beobachten – lassen wir uns überraschen! Rundweg ca. 3 km. Treffpunkt: vor dem Zoo-Eingang am Hardenbergplatz. Bitte Fernglas und Bestimmungsbuch mitbringen, falls vorhanden.
Dauer: 3 Std.

Sonntag, 19.11.2023, 11.00 Uhr
Der jüdische Friedhof Weißensee – Kulturerbe und Naturerlebnis
Gunter Martin – Umweltladen Mitte
Kontakt: umweltamt.uwl@ba-mitte.berlin.de, 9018 – 22081
Treffpunkt: Friedhofseingang Herbert-Baum-Straße. Herren bitte mit Kopfbedeckung. Das Ausleihen einer Kippa ist möglich. Dauer: 3 Std.

Regelmäßige Führungen

Jeden letzten Sonntag im Monat *bietet die NABU-Bezirksgruppe Friedrichshain-Kreuzberg eine* ***Führung*** *an – entweder* ***im Volkspark Friedrichshain oder auf den Bergmannfriedhöfen****. Die genauen Uhrzeiten und Treffpunkte bitte unter* ***bgfk@nabu-berlin.de*** *erfragen.*

Jeweils am 9. eines Monats *bietet die* ***Bezirksgruppe Spandau eine Vogelstimmenwanderung*** *an. Zeit und Ort werden nach Anmeldung unter* ***bgspandau@nabu-berlin.de*** *bekannt gegeben.*

Vorträge

Dienstag 10.10.2023, 19.00 Uhr
Bienenburgen - Multifunktionale Lebensinseln für Wildbienen und andere Tiergruppen mit besonderer Eignung für den Siedlungsraum
Ingmar Landeck – Fachgruppe Entomologie
Ort: Naturkundemuseum, Invalidenstr. 43, rechter Seiteneingang, 2. Hinterhof, Hörsaal 8.
Dauer: ca. 1,5 Stunden

Samstag, 25.-26.11.2023, 09.30-16.00 Uhr
Sonntag, 26.11.2023, 09.30-15.00 Uhr
Schulung: Wespen und Hornissen umsiedeln
Dr. Stephan Härtel, Dr. Melanie von Orlow – Hymenopterendienst des NABU Berlin
Anmeldung unter: lvberlin@nabu-berlin.de
In unserem zweitägigen Kurs zeigen wir Ihnen, wie man Hornissen, Hummeln und Wespen umsiedeln und schützen kann. Anmeldeschluss 1.11. Treffpunkt: Geschäftsstelle NABU Berlin, Wollankstraße 4, 13187 Berlin. Kosten: 25,-€.

Samstag, 09.12.2023, 16.00 Uhr
Ornithologische Reiseberichte
Volker Hastädt & Paul Sömmer: Zwei Rentner in Lappland auf Vogelsuche
Klemens Steiof: Auf den Spuren von James Bond – als Orni in der Karibik
Ort: NABU-Landesgeschäftsstelle, Wollankstr. 4, 13187 Berlin.

Online

Dienstag, 17.10.2023, 19.30 Uhr
Vom Nutzen der Pilze
Prof. Dr. Vera Meyer – TU Berlin
Anmeldung: www.vhs-wissen-live.de
In diesem Livestream erfahren Sie, wie Pilzbiotechnologie unsere Wirtschaft nachhaltig transformieren kann.

Kranichsaison in der Storchenschmiede Linum

Täglich vom 29.10.2023 bis 05.11.2023
Abendliche Führungen zu den Kranichen
Die Führungen starten ca. 1,5 Stunden vor Sonnenuntergang. Nach den Führungen laden wir zu Essen und Getränken in unserem Hof ein.

Jeden Samstag und Sonntag im Oktober
Vorträge zur Fotoausstellung
Beginn immer 2 Stunden vor Beginn der Führungen.

Die genauen Termine und Uhrzeiten der Veranstaltungen sowie weitere Informationen zur Storchenschmiede finden Sie unter www.storchenschmiede.org

Herbst in der Blumberger Mühle

Termine im NABU-Naturerlebniszentrum bei Angermünde

Sonntag, 17.09.2023, 10.00 – 17.00 Uhr
Herbstfest und Aktionstag
*Unserer traditionelles Herbstfest dreht sich um das Thema Lebensraum Streuobstwiese. Genießer guter regionaler Produkte kommen auf unserem Markt voll auf ihre Kosten. Die Kürbiskönig*innen-Wahl rundet den Tag ab.*

Montag, 02.10.2023, bis Samstag, 07.10.2023, jeweils 14.00 – 16.00 Uhr
Pilzwoche
Wir erforschen mit der ganzen Familie das geheime Leben der Pilze. Auf unserem Gelände schauen wir uns ihre faszinierende Vielfalt an.

Sonntag, 08.10.2023, 10.00 – 16.00 Uhr
Familientag: Hut ab vor den Kleinen
Wir tauchen ein in die fantastische Welt der Pilze. Bei einem Waldspaziergang bestimmen wir Pilze und lernen, wie wir sie unterscheiden können.

Samstag, 14.10.2023, 10.00 – 16.00 Uhr
Vortragsreihe Faszination Vogelzug
Erfahren Sie mehr darüber, wie Zugvögel sich orientieren und welche Auswirkungen der Klimawandel auf ihr Zugverhalten hat.

Sonntag, 15.10.2023, 10.00 – 16.00 Uhr
Familientag: Das Moor und wir
Wir zeigen Ihnen, wie Moore funktionieren, warum wir sie erhalten müssen und welche Projekte rund ums Moor stattfinden. Für Kinder bieten wir ein mooriges Angebot mit viel Spiel und Spaß.

Samstag, 21.10.2023, 09.00 – 15.00 Uhr
Großer Fischzug
Die Blumberger Teiche werden abgefischt, und Sie können den Fischern bei ihrem alten Handwerk über die Schulter schauen. Erfahren Sie mehr darüber, wie eine naturverträgliche Bewirtschaftung gelingen kann.

Montag, 23.10., bis Mittwoch, 25.10.2023, jeweils 10.00 – 16.00 Uhr
Kinder-Ferienprogramm: Im Herbst in der Natur
Bei unserem Ferienprogramm erfahren wir spielerisch mehr über emsige Eichhörnchen und kluge Eichelhäher. Außerdem begeben wir uns auf Erlebnistour und basteln mit Naturmaterialien.

Mittwoch, 25.10.2023, 14.00 – 16.00 Uhr
Workshop Herbstfrüchte
Erfahren Sie, welche Früchte Sie jetzt noch aufspüren und wie Sie sie lecker verarbeiten können.

Montag, 30.10., bis Samstag, 04.11.2023, jeweils 10.00 – 16.00 Uhr
Fischereiwoche
Wir zeigen Ihnen die extensiv bewirtschafteten Teiche und geben einen Einblick in die Arbeitsweise der Fischer und das Wiederansiedelungprojekt des Baltischen Stör.

Sonntag, 05.11.2023, 13.00 – 16.00 Uhr
Ich gehe mit meiner Laterne
Im Herbst begrüßt uns die Natur noch einmal mit strahlenden Farben. Mit Naturmaterialien basteln wir bunte Laternen.

Sonntag, 19.11.2023, 10.00 – 16.00 Uhr
Familientag: Dem Biber auf der Spur
Wir begeben uns auf unserem Gelände auf Spurensuche. Wie lebt man mit dem Biber zusammen? Wie gestaltet er Lebensräume? Diesen und vielen weiteren Fragen gehen wir auf den Grund.

Samstag, 02.12.2023, 10.00 – 16.00 Uhr
Adventsschmuck aus Naturmaterialien
Die Adventszeit naht. Wir binden aus Naturmaterialien bunten und nachhaltigen Adventsschmuck.

Samstag, 09.12.2023, 10.00 – 16.00 Uhr
Grüne Weihnacht
„Aus alt mach neu“ - wie geht das? Wir suchen nach kreativen Lösungen für den Alltag. Außerdem basteln wir zusammen Futterglocken und zaubern nahrhafte Speisen für die Tiere im Winter.

Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln:
Von April bis Oktober bringt Sie der Biberbus ab Angermünde Bahnhof direkt zur Blumberger Mühle.
Weitere Informationen und Veranstaltungstipps: ***blumberger-muehle.nabu.de***

Arbeit auf der Streuobstwiese

NABU Landesverband Berlin e. V.
Wollankstr. 4, 13187 Berlin
Tel.: (030) 986 08 37-0
Fax: (030) 986 70 51
www.nabu-berlin.de
lvberlin@nabu-berlin.de

Öffnungszeiten:
Mo 13.00 -16.00 Uhr, Di - Do 11.00 - 13.00 Uhr und 14.00 - 16.00 Uhr, Fr 11.00 - 13.00 Uhr

NABU Berlin Wildtierberatung
Tel.: (030) 54 71 28 91
Oktober bis März:
Mo-Mi, Fr: 10.00 -13 .00 Uhr, Do: 12.00-15.00 Uhr
April bis September:
Mo-Mi, Fr: 10.00 -15.00 Uhr, Do: 12.00-17.00 Uhr
wildtiere@nabu-berlin.de

NAJU Naturschutzjugend
Landesjugendsprecher: Nico Holsten
Termine und Infos unter www.naju-berlin.de
Kontakt: mail@naju-berlin.de

Stationen

Wildvogelstation
Zum Forsthaus 7, 12683 Berlin
Tel.: (030) 54 71 28 92
wildvogelstation@nabu-berlin.de

Storchenschmiede Linum gGmbH
Nauener Str. 54, 16833 Linum
Tel.: (03 39 22) 5 05 00
kontakt@storchenschmiede.org

Kinder- und Jugendgruppen

Kindergruppe Köpenick
Leitung: Karsten Matschei
Treffen jeden Mittwoch, für Kinder ab 8 Jahre.
Kontakt: kmatschei@nabu-berlin.de

Kindergruppe Pankow
Leitung: Annette Prien
Derzeit leider keine freien Plätze. Kontakt: kindergruppe-pankow@nabu-berlin.de oder (030) 986 08 37-0

Kindergruppe Spandau
Leitung: Christine Kuhnert
Treffen nach Anmeldung unter: kindergruppe-spandau@nabu-berlin.de

Kindergruppe Spandau 2
Leitung: Brigitte Nickel
Monatliche Ausflüge für Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren. Kontakt: kindergruppe-spandau2@nabu-berlin.de

Kindergruppe Treptow
Leitung: Kay-Uwe Reschke
Die Treffen sind donnerstags alle zwei Wochen.
Kontakt: kureschke@nabu-berlin.de.

Kindergruppe Young Nature Club Pankow
Leitung: Anne Prüß
Treffen immer montags (außer in den Ferien) von 16:00 Uhr bis 17:45 Uhr in der NABU Berlin Landesgeschäftsstelle. Für Kids von 8-9 Jahren.
Kontakt: kindergruppe-ync@nabu-berlin.de

JoNaTour
Leitung: Jonathan Neumann
Das Netzwerk für Spinnen- und Insektenfreunde – für Kinder und Jugendliche ab 9 Jahre. Treffen unregelmäßig, Kontakt: jonaneumann@web.de

Young Birders Club (YBC)
Leitung: Manuel Tacke & Matthias Mundt
Erste Anlaufstelle für junge Vogelbeobachter*innen zwischen ca. 14 und 21 Jahren. Kein fester Treffpunkt, Mobilität (Fahrrad / S-Bahn) ist Voraussetzung. Kontakt: ybc@naju-berlin.de

Abendsegler
Leitung: Christine Kuhnert, Stefan Weiß
Für Fledermausfans von 14 bis 25 Jahre. Kontakt: jugendgruppe-abendsegler@nabu-berlin.de

Mini Birders Club
Leitung: Christine Kuhnert und Mio Brix
Vogelbeobachtungen für Kinder ab 6 Jahren. Treffen nach Vereinbarung. Kontakt: 0174/ 371 20 46, kindergruppe-mbc@nabu-berlin.de

Fachgruppen

Fachgruppe Baumschutz
Ansprechpartnerin: Marion Scheich
Treffen am letzten Dienstag im Monat um 18.00 Uhr, Ort bitte erfragen. Kontakt: baumschutz@nabu-berlin.de, (0151) 53508470

Fachgruppe Entomologie Berlin
Leitung: Thomas Ziska
Gemeinsames Treffen mit der Entomologischen Gesellschaft ORION am 2. Dienstag im Monat um 19.00 Uhr im Naturkundemuseum, Invalidenstr. 43, rechter Seiteneingang, 2. Hinterhof, Hörsaal 8. Zusätzlich FG-Treffen am 3. Dienstag im Monat um 19.00 Uhr im Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW), Alfred-Kowalke-Straße 17.
Kontakt: ziska@entomologie-berlin.de

Arbeitsgruppe Greifvogelschutz Berlin & Bernau
Leitung: Rainer Altenkamp
Treffen unregelmäßig, bitte Kontakt aufnehmen.
Kontakt: greifvogelschutz@nabu-berlin.de

Fachgruppe Hymenopterenschutz
Leitung: Dr. Melanie von Orlow
Beratung, Umsiedlungen sowie Führungen und Vorträge. Kontakt: (0163) 685 95 96, kontakt@hymenopterendienst.de

Fachgruppe Naturgarten
Leitung: Juliana Schlaberg
Jeden Montagnachmittag gemeinsames Gärtnern, gelegentlich Exkursionen. Kontakt: 030-986083735, fgnaturgarten@nabu-berlin.de

Fachgruppe Fledermaus BatCity Berlin
Leitung: Christine Kuhnert, Silke Voigt-Heucke
Das offene Fledermausnetzwerk trifft sich in den ungeraden Monaten jeweils am dritten Dienstag um 19.00 Uhr. Treffpunkt bitte per Mail erfragen.
Kontakt: batcity@nabu-berlin.de

Fachgruppe Säugetierkunde
Leitung: Anne Berger
Die Gruppe trifft sich alle zwei Monate um 18.30 Uhr. Bitte den aktuellen Treffpunkt erfragen.
Kontakt: berger@nabu-berlin.de

Die Ornithologen des NABU Berlin sind in der **BOA Berliner Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft e. V.** engagiert
Leitung: Johannes Schwarz
Die Treffen finden am 3. Mittwoch der Monate Januar, März, September und November um 19.00 Uhr statt. Informationen: www.orniberlin.de.

AG „Stadtnatur statt Versiegelung“
Leitung: Juliana Schlaberg
Treffen in der Regel am letzten Donnerstag im Monat um 17 Uhr in der Geschäftsstelle des NABU Berlin, Wollankstr. 4, oder digital. Bitte vorab anmelden unter jschlaberg@nabu-berlin.de.

Bezirksgruppen

Bezirksgruppe Charlottenburg-Wilmersdorf
Leitung: Lutz Rothmann
Treffen: Monatsanfang, an wechselnden Wochentagen um 19 Uhr, derzeit am Parkwächterhaus im Lietzenseepark.
Kontakt: bgcw@nabu-berlin.de, 0160-99822856

Bezirksgruppe Friedrichshain-Kreuzberg
Leitung: Carola Krauß, Eric Neuling
Treffen jeden 3. Dienstag des Monats um 19 Uhr im Café Kommrum, Straßmannstraße 17, 10249 Berlin jeweils von Oktober bis April. Von Mai bis September finden die Treffen im Nirgendwo in der Rüdersdorfer Straße 67, 10245 Berlin, statt.
Kontakt: bgfk@nabu-berlin.de

Bezirksgruppe Lichtenberg
Leitung: Jens Scharon
Schwerpunkte: Biotoppflege, Biesenhorster Sand, Landschaftspark Herzberge. Aktuelle Treffen bitte erfragen.
Kontakt: jens@scharon.info

Bezirksgruppe Marzahn-Hellersdorf
Leitung: Dr. Camillo Kitzmann
Wir treffen uns jeden 1. Montag des Monats um 18.30 Uhr im Naturschutzzentrum Schleipfuhl, Hermsdorfer Str. 11a, 12627 Berlin.
Kontakt: bgmh@nabu-berlin.de

Bezirksgruppe Mitte
Leitung: Christopher Hartl
Schwerpunkte: Düne Wedding, Friedhof St. Paul, Vogelschutz. Die Gruppe trifft sich in den geraden Monaten am 3. Donnerstag um 19.00 Uhr im Offside Wedding, Jülicher Str. 4, 13357 Berlin oder digital. Bitte vorher Kontakt aufnehmen.
Kontakt: bgmitte@nabu-berlin.de

AG Köppchensee
Leitung: Katrin Koch
Biotoppflegeeinsätze im NSG Niedermoorwiesen am Tegeler Fließ.
Kontakt: (030) 98 608 37- 28 oder 94 38 00 11

Bezirksgruppe Pankow NEU!
Treffen alle zwei Wochen Montags in der Landesgeschäftsstelle des NABU Berlin. Bitte vorher anmelden unter bgpankow@nabu-berlin.de.

Bezirksgruppe Reinickendorf
Leitung: Dana Lorenz
Aktuelle Treffen auf Anfrage unter bgreinickendorf@nabu-berlin.de

AG Rummelsburger Bucht
Leitung: Susann Ullrich
Treffen jeden 1. Montag im Monat um 19.00 Uhr online (Zugangsdaten werden auf Anfrage zugesandt). Schwerpunkt: Schutz und Entwicklung der naturnahen Ufer entlang der Bucht.
Kontakt: ag-rubu@nabu-berlin.de

Bezirksgruppe Spandau
Leitung: Christine Kuhnert
Treffen jeden 1. Dienstag im Monat in der Freiwilligenagentur, Carl-Schurz-Straße 53, 13597 Spandau.
Kontakt: bgspandau@nabu-berlin.de

Bezirksgruppe Steglitz-Zehlendorf
Leitung: Sabine Goedigk
Die Gruppe trifft sich jeden 1. Dienstag im Monat. Bitte vorher Kontakt aufnehmen. Schwerpunkte: Kartierung und Schutz von Gebäudebrütern.
Kontakt: bgsz@nabu-berlin.de

Bezirksgruppe Treptow-Köpenick
Leitung: Franziska Bonitz
Die Gruppe trifft sich jeden 1. Donnerstag im Monat, entweder digital oder im Zentrum für Demokratie in Schöneweide, Michael-Brückner-Straße 1A, 12439 Berlin.
Kontakt: bgtk@nabu-berlin.de

AG Vogelschutzreservat Flughafensee Tegel
Leitung: Frank Sieste
Zusammenkünfte nach den monatlichen Biotoppflegeeinsätzen in der Blockhütte am Eingang zum Reservat.
Kontakt: frank.sieste@web.de, 0177-3073007

Foto: VSF-Fahrradmanufaktur

Elf Naturparke, einen Nationalpark und drei Biosphärenreservate gibt es in Brandenburg mit dem Rad zu erkunden

Fernglas und Proviant passen in die wasserdichten Packtaschen von Ortlieb oder, wenn's mal mehr wird, in unsere Anhänger Mule oder Y-Frame.

Aktuelle Angebote:
velophil.berlin/angebot/angebot-anzeigen

Beratung & Probefahrt am besten mit Termin. Wir nehmen uns gerne Zeit für Sie: www.velophil.berlin

Terminvereinbarungen Mo–Fr von 9–15 Uhr: 030 399 02 116

VSF-FAHRRADMANUFAKTUR | STEVENS
BÖTTCHER | RENNSTAHL | VELOTRAUM
FAKLKENJAGD | PATRIA | TOUT TERRAIN
BROMPTON | RIESE & MÜLLER BIRDY UBN

velophil. Sonne in den Speichen

Alt-Moabit 72
10555 Berlin
Telefon 030 399 02 116
team@velophil.de

Öffnungszeiten
Mo bis Fr 14–19 Uhr
Sa 10–16 Uhr

www.velophil.berlin